

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelnummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Eine friedliche Pause.

B u d a p e s t, 11. Februar.

Seit der Niederlage, welche der von Gambetta zum Angriffe wider Barthélemy St.-Hilaire ausgeführte Tirailleur Antonin Proust in der französischen Kammer erlitten hat, wehen friedenslaute Lüfte über Europa. Selbst der rauhe Nord, welcher vorgerissen aus dem Leiborgane Bismarck's erbrauste, hat sich über Nacht in sanften Zephyr gewandelt. Die Thatfachen der letzten Wochen bieten allerdings manchen Hafen, an welchen die Friedenshoffnungen sich zu klammern vermöchten; letztere halten sich jedoch nur darum obenauf, weil sie von dem mächtigen Friedensbedürfnisse der Nationen getragen werden. Man hofft eben, was man wünscht und braucht, und sieht darum alle Vorkommnisse in einem, dem Herzenswünsche entsprechenden Lichte. Ob der Sanguinismus Recht hat, ob nicht, der Frühling wird es erweisen. Vorläufig gebietet die Witterung in den straßenlosen griechisch-türkischen Grenzgebirgen den Frieden; aber der erste Umschlag des physischen kann auch eine Wendung des politischen Wetters bringen. Uns wenigstens wollen die Thatfachen, an welche der Sanguinismus der letzten Woche eingehakt hat, nicht allzu verheißungsvoll scheinen.

Es ist wahr, die lektwöchentliche Friedensmanifestation der französischen Kammer war eine überwältigende; die Rede, mit welcher Proust seine Interpellation begründete, erweckte so stürmischen Widerspruch, daß der Redner den Kopf vorlor und die Tribüne verließ, auf welche Gambetta ihn erst nach längerer Pause zurückführen konnte. Desto lauter erscholl der Beifall nach jeder vom Minister des Auswärtigen gesprochenen Sage. Aber die Anhänger jener Politik, welche „die Hoffnung“ — nämlich auf Rückgewinnung von Elsaß-Lothringen — erhalten soll, sie geben sich noch lange nicht geschlagen. Sie haben vielmehr ein System der Verleumdung und Verdächtigung begonnen, das zuletzt doch seine Wirkung äußern konnte. Barthélemy wird beschuldigt, vor Bismarck zu „kriechen“, um das Lob des eisernen Kanzlers, dem er in der „Deutschen Rundschau“ Weisrauch gestreut, zu werben, und die friedensfreundlichen Blätter werden angeklagt, aus dem preussischen Reptilienfonds zu schöpfen. Gambetta wird, wie er es an Freycinet gethan hat, so an Barthélemy seine Rache suchen und finden. Wohl wird der Sturz des gegenwärtigen Ministers des

Auswärtigen in Frankreich und wird die Bestätigung der Diktatur Gambetta's bei den nächsten — wie es heißt, schon für den Mai auszusprechenden — Kammerwahlen noch lange nicht den Ausbruch eines neuen deutsch-französischen Krieges herbeizwingen; aber das eben erst angebahnte freundschaftliche Verständniß zwischen den beiden durch die Vogeisen getrennten Reichen könnte gefährdet, durch gegenseitiges Mißtrauen erseht werden, und Deutschland möchte in Stambul die französischen und Frankreich in Athen die deutschen Bestrebungen durchkreuzen. Damit ist aber die gemeinsame Einsetzung der Schwerkraft beider mächtigen Nationen zu Gunsten des Friedens dahin.

Mehr noch, als durch die Abstimmung in der französischen Kammer ist die Friedenszwecklichkeit geweckt und gestärkt worden durch Bismarck's heute vor acht Tagen abgegebene Erklärung, daß er sich deshalb den wirtschaftlichen Umgestaltungen ganz hingeben könnte, weil der Friede auf lange Zeit hinaus gesichert sei. Ein herzerhebendes Wort — wenn man ihm nur vertrauen dürfte! Aber hat nicht Fürst Bismarck in ganz ähnlicher Weise vor dem Kriege von 1870 gesprochen? Regneten nicht selbst nach Beseitigung der Hohenzollern'schen Kandidatur für den spanischen Thron aus der Berliner Wilhelmstraße friedliche Versicherungen auf die Welt nieder? Ging nicht Kaiser Wilhelm nach Gmz, als ob selbst im Traume nicht an eine Kriegsgefahr zu denken wäre? War es nicht der eiserne Kanzler, welcher sich über „das bischen Herzogowina“ lustig machte, das die deutschen Abgeordneten mit Recht als Lunte für eine fürchterliche Explosion erkannten? Das wird Keiner behaupten wollen, daß Bismarck so verblendet gewesen wäre, selbst zu glauben, was er damals versichert hat; daß er durch die Kriege überrascht worden wäre. Letztere waren ja in Deutschland gründlich vorbereitet worden, und ehe der kroatische Aufstand in der Herzogowina ausgebrochen, hatten die Petersburger Reise Andrássy's, die Zusammenkunft in Venedig und die dalmatinische Reise stattgefunden, Alles Vorbereitungen für die Annexion Bosniens. Wie sich einmal die europäischen Mächte gruppirt haben, ist vielleicht Deutschland die einzige Macht, welche den Ausbruch einer Katastrophe im Orient nicht zu fürchten hätte. Frankreich muß den Frieden im Osten wünschen; es kann dort nicht eingreifen und bei Vertheilung der Beute nicht zugreifen, weil ihm Deutschland auf dem Nacken sitzt, weil jedes im

Mittelmeer nothwendige Kriegsschiff und jedes nach Griechenland, Syrien, Egypten oder sonstwohin detachirte Armeekorps die Vertheidigungskraft der Republik in deren Osten schwächt. Das deutsche Reich dagegen läßt sich seine orientalischen Kastanien gern von österreichisch-ungarischen Händen aus der Asche holen. Jetzt, wo Rußland ernstlich an seine finanzielle Regeneration geht und sich, wie nach dem Krimkriege, durch asiatische Eroberungen „sammelt“, jetzt möchte der Kaiser gerade daran denken, unsere Monarchie noch weiter auf der mit der Okkupation betretenen verhängnißvollen Bahn vorzuschieben, um eine Hand Oesterreich-Ungarns dort unten für immer zu fesseln und somit die Wiener auswärtige Politik in eine Art Abhängigkeits-Verhältniß zu den Strebungen des Berliner auswärtigen Amtes zu bringen.

Endlich hat die Mission Göschen's den Friedenshoffnungen eine starke Basis geboten. Die Besuche, welche der englische Spezialbotschafter in Berlin und Wien abgestattet, sollen einer Annäherung an die mitteleuropäische Orient-Politik gegolten haben. Doch Marquis Salisbury hat auf seinem Wege zur Konstantinopeler Konferenz, welche den russisch-türkischen Krieg unabwendbar machte, dieselben Visiten abgestattet, und Göschen hat auf seiner ersten Reise nach dem goldenen Horn, als er die Beunruhigungen und Demonstrationen des vorigen Jahres einfädelt, gleichfalls am Ballplatz vorgeprochen. Die Enttäuschungen, von welchen das Ministerium Gladstone während der letzten Jahre heimgesucht worden ist, und die Bedrängnisse, welche an allen Ecken und Enden der Welt über die englische Machtstellung hereingebrochen sind, sie mögen freilich die antitürkische Furie des liberalen Kabinetts ein wenig gedämpft haben; doch es scheint uns, daß der „Hände-weg“-Mann, so weit er es auch in Verleugnung seiner Wahlreden durch die Ministerthaten gebracht hat, noch lange nicht müde genug ist, den Fußweg nach Wien und Stambul zu pilgern. Die britischen Streitkräfte sind durch die Kriege im Basuto-Lande und gegen Transvaal, jetzt auch durch den Krieg an der Goldküste gegen die Afchantis, ferner noch theilweise in Afghanistan und vor Allem in Irland gefesselt; aber die maritime und finanzielle Macht Englands ist so gewaltig, daß sie den Griechen unschätzbare Dienste zu leisten vermag. Der russische Sieg am Geof-Tepe und das Vordringen Skobelev's über Askabad gegen Merv haben in England arge Herzbeklemmungen verursacht, und Granville hegt sicher

Wiener Brief.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“

— 10. Februar.

Hoftrauer — das Wort wirkt im Karneval wie Mehlthau auf frische Blüten, es zerstört mitleidlos die schönsten Reime. Daß die Aristokratie und die Diplomatie ihre Bälle und Soirées absagen mußten, erpreßt mir keine Thräne des Mitleids, die Herrschaften wissen sich auch ohne Musik und Tanz die Zeit zu vertreiben. Aber die zahllosen Elitèball-Komités, die sich seit Monaten auf das Erscheinen eines Erzherzog-Protectors und die Anwesenheit so und so vieler fürstlicher und gräflicher Patronessen bei ihren Festen freuten und die im Geiste schon in dem Gemüthe schwelgten, sich gedruckt schwarz auf Weiß an der Seite einer kaiserlichen Hoheit oder am Arme der Fürstin Melanie Metternich zu sehen — das sind in der That jetzt die erbarmungswürdigsten Geschöpfe der Welt. Die Hoftrauer hat all ihren Hoffnungen ein jähes Ende bereitet. Heute trauern zwei solcher Ball-Komités. Die Polen und die kaufmännischen Vereine zählten Beide den Erzherzog Karl Ludwig zu ihrem Protector und bereiteten demselben, dessen Besuch in sicherer Aussicht stand, einen solennen Empfang vor. Der Tod der schönen Herzogin von Braganza macht jeden Ballbesuch unmöglich.

Auch am Hofe rief der Tod der Gemahlin des Prinzen Niquel große Verwirrung hervor. Die Entbindung der Prinzessin war glücklich vorübergegangen, am dritten Tage aber stellte sich ein Fieber ein, das die rapidesten Fortschritte machte. Sonntag Früh wurden die Professoren Duchef und Braun an das Krankenlager berufen und Montag Vormittags erhielt Erzherzog

Karl Ludwig von den beiden Ärzten die telegraphische Nachricht, daß jede menschliche Hilfe vergebens und an eine Rettung der Erkrankten nicht zu denken sei. Um 11 Uhr Vormittags mußte man sich in Folge dieser Nachricht im Obersthofmeisteramt zur Absage des Balles bei Hof entschließen und da die durch die Nachmittagsblätter zu publizierende Absage nicht genügend erschien, so griff man zu einem in den Annalen der Hofetikette unerhörten Auswege: man plakirte die Absage an allen Straßenecken. Gegen 1 Uhr sah das staunende Publikum Dienstmänner und Diener durch die Straßen eilen und an allen nur irgendwie geeigneten Mauern und Gebäuden in Stadt und Vorstadt schwarzgelbe Plakate anschlagen, welche die Absage des Hofballes aller Welt verkündeten. Noch vor zwanzig Jahren wäre eine Absage in solcher Form ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Heute arbeiten auch die Hofämter mit modernen Mitteln. Nachdem die formelle Angelegenheit beendet war, mußte man sich entschließen, die materiellen Konsequenzen der Absage zu ziehen. Eine bürgerliche Hausfrau hat keine Ahnung, welche Vorarbeiten in Küche und Keller ein solches Hoffest erfordert. Es müssen für 1500—2000 Personen Erfrischungen und Geware und für 70 Personen ein vollständiges Souper vorbereitet werden. Selbstverständlich sind am Tage des Festes selbst alle Erfordernisse bereits in tafelfähigem Zustande angerichtet. Die große Mehrzahl dieser Anschaffungen sind dem Verderben ausgeliefert und dem obersten Hofamte blieb am letzten Montag nichts übrig, als all' die kostbaren Details des Menüs und des Buffets zu verschlecken. Die literweise angerichteten Orangeaden, Mandelmilch und Himbeerwasser wanderten in die Spitäler, die Punsch in die Kasernen, die Torten und Backereien

in die Waisenhäuser und die feisteren und solideren Details der Tafel, die Safane, Mehlrüden, Lungenbraten, Zungen, Gelatines, Hummer und Forellen in das Kadeteninstitut und zu den Dames du sacre coeur. In großen Fourgons wurden all' diese Artikel für Gourmands nach den verschiedenen Stationen abgeführt und selten hat ein Hoflastwagen solch' freudige Sensation hervorgerufen, wie die mit Lederbissen beladenen am letzten Montag.

Sonst beschäftigte sich das Tagesgespräch mit kleinen Ereignissen, die von der lokalen Klatschfaberei zu großen aufgebauscht wurden. Dahin gehört vor Allem das unblutige Duell zwischen zwei Mitgliedern der jeunesse dorée des auserwählten Volkes. Die Herrn K. und W. v. W., der Erstere ein Schöngest, der sich bereits im Stadttheater ein wenig die dramatischen Flügel verbrannte, der Zweite ein ausgesprochener Dandy, waren schon lange wegen etlicher Cotteriezwiste und anderer nichtigen Ereignisse einander spinnefeind geworden und im Künstlerhause nahm die gegenseitige Erbitterung so zu, daß nur ein Gang mit Waffen die bis zum Siedegrad erhitzten Gemüther abkühlen konnte. Man schoß sich mit Pistolen auf eine Distanz von 40 Schritten und da keiner der Gegner verwundet wurde, lösten sich schließlich bei Sacher alle Differenzen in gefrorenem Eliquot auf. Die beiden heißblütigen Duellanten haben zwar keinen Schraden erlitten, dafür aber überhäufte sie die Lästereien der Residenz mit Spott. Die Sinen erzählen, die Pistolen wären nur mit Brausepulver geladen gewesen, die Anderen versichern, die Distanz sei eine so große gewesen, daß die Kugeln vor den Gegnern matt zur Erde gefallen seien und die dritte Version, die lustigste von allen, will sogar wissen, der eine der Duellanten

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

nicht den leichten Sinn, welchen er im Parlament heuchelt, sobald von der Bedrohung Judens durch Rußland gesprochen wird. Die Veröffentlichung der unter Beaconsfield's Regierung in Kabul vorgefundenen russischen Schriftstücke beweist, daß auch der jetzigen englischen Regierung die Schuppen von den Augen fallen und endlich das Vertrauen auf den vergötterten Czaren schwindet. Die Publikation zeugt für die Emanzipation Gladstone's aus der russischen Dienstbarkeit und ist die glänzendste Rechtfertigung der Politik Beaconsfield's; aber sie könnte gerade zur Unterstützung der griechischen Ansprüche führen, denn das Schlagwort, daß die Griechen ein Gegengewicht wider den Panславismus bilden sollten und könnten, hat nun einmal in den Köpfen der europäischen Diplomatie Verheerungen angerichtet. Daß die zerstreut am schmalen Küstensaume wohnenden untkriegerischen Griechen nicht die im Binnenlande der Balkanhalbinsel kompakt wohnenden Slaven beherrschen können, will kein Diplomat einsehen; aber gleichviel, wem nach einer neuen Theilung der Türkei die jetzt noch türkischen Provinzen dem Wohle Europa's entsprechend zugetheilt würden: Niemand wird die Pforte überzeugen können, daß eine Theilung zum Vortheile Griechenlands und zum Nachtheile der Slaven ein Gewinn für die Türkei wäre. Entweder die Mächte zwingen Griechenland, sich mit dem zu begnügen, was die Türkei freiwillig, wenn auch widerwillig bietet, oder der Krieg bricht aus, trotz oder wegen der Friedensverpflichtungen, die während der Tage, in welchen das Kriegführen vom Wetter verboten wird, häufig wie Brombeeren sind.

Budapest, 11. Februar.

* Morgen, Samstag, am 12. d., werden beide Häuser des Reichstages Sitzungen halten. Das Abgeordnetenhaus wird um 10 Uhr Vormittags, das Oberhaus um halb 1 Uhr Nachmittags zusammentreten.

* Ein kurzes Telegramm unserer Freitagnummer hat bereits gemeldet, daß unser Botschafter in Konstantinopel, **Baron Calice**, gestern seine Kreditiv dem Sultan überreicht hat. Ein etwas ausführlicheres Telegramm der „N. Fr. Presse“ theilt hierüber Folgendes mit: „Der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Calice überreichte dem Sultan seine Beglaubigungsschreiben, und sagte, der Kaiser habe seinen Funktionen eine permanente Form gegeben, um die gegenseitigen Beziehungen inniger zu gestalten. Er bat den Sultan um dessen Vertrauen, das ihm bei Erfüllung seiner wichtigen Aufgabe unentbehrlich sei. Nach dem feierlichen Empfange hatte der Botschafter eine Privat-Audienz beim Großherrn.“

* Die Schlussrechnungskommission des Abgeordnetenhauses hat sich heute mit den **Schlussrechnungen von 1879**, namentlich mit dem Rechnungsabschluss des Finanzministeriums beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit wurden die vorgekommenen Abweichungen vom Präliminare für motivirt erkannt, nur bezüglich einiger Details verlangte die Kommission, daß das Ministerium umständlichere Aufklärungen erteile. Dies betraf unter Anderem auch die Rückstände (258.737 fl.), welche aus der Nichtzahlung der Kaufschillingssraten für die schon vor längerer Zeit verkauften Staatsgüter entspringen. Das Finanzministerium wurde aufgefordert, diese Rückstände zu motiviren und

sei beim Knallen der Schüsse zu Boden gefallen und einen Moment lang von den Sekundanten und Aerzten für todt gehalten worden. Wenn die blutdürstigen jungen Leute übrigens kein anderes Ziel im Auge hatten, als in ihren konfessionellen Kreisen Sensation hervorzurufen, so haben sie dieses Ziel vollständig erreicht. Im Hause des Barons Nathaniel Rothschild hat die zweite Soirée stattgefunden und abermals war es das Hausorchester, das durch seine präzisen Leistungen die Aufmerksamkeit der Gäste erregte. Baron Nathaniel ist ein leidenschaftlicher Musiker — in seiner Art. Sein jeweiliger Sekretär muß als hervorragendste Eigenschaft Vollendung im Klavierspielen nachweisen. Wenn der Baron oft nach Mitternacht heimkehrt, oder wenn er am Morgen in nervöser Stimmung ist, muß der Sekretär die erregten Nerven des Millionärs durch stundenlanges Klavierspiel zu beruhigen suchen. Der Sekretär muß ein Meister sein und Alles spielen können. Heute wirkte Chopin, morgen Richard Wagner und übermorgen Offenbach beruhigend auf die Millionen-Nerven und der klavierspielende Sekretär hat die Obliegenheit, jede Komposition den musikalischen Intentionen seines freiherrlichen Herrn gemäß auszuführen. So ein Sekretär muß ein Genie sein. Baron Nathaniel bezahlt übrigens seine Leute fürstlich. Steht doch an der Spitze seines Orchesters ein ehemaliger Primgeiger der Hofoper, der im Hausorchester eines Privatmannes das Doppelte von dem erhält, was ihm die Intendanz des Hoftheaters gewährt.

Die Fürstin Franziska Liechtenstein ist vor wenigen Tagen in der Gruft ihrer Ahnen in Branau beigesezt worden. Als ihr Mann, der Fürst Alois, noch lebte, repräsentirte sich das Haus würdig seiner souveränen Stellung und seines immensen Reichthums.

das Namensverzeichnis der mit den Zahlungen im Rückstande gebliebenen Käufer vorzulegen.

* Heute hat die **Finanzkommission** des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf über die Errichtung einer Anstalt für unheilbare Geisteskrankhe unverändert, den Gesetzentwurf über den Spielkartensumpf aber, der wegen seiner veratorischen Bestimmungen hinsichtlich der Ueberwachung der in Privattheatern benützten Karten in Wien so nachdrücklich bekämpft wurde, bloß mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen.

* In der Berathung des Gesetzentwurfes über die **Pfandleihanstalten** ist die volkswirtschaftliche Kommission des Abgeordnetenhauses bis zu §. 22 gelangt. Mehrere Paragraphen wurden zur Umarbeitung an den Referenten Gabriel Baross gewiesen und es wird die definitive Entscheidung über diese Paragraphen morgen erfolgen.

* Wiener Blättern geht aus **Bukurest** folgendes Telegramm zu: Das hiesige österreichisch-ungarische Konsulat hat im Einvernehmen mit der hiesigen kaiserlichen und königlichen Gesandtschaft Schritte gethan, um die straffreie Rückkehr, beziehungsweise Unterstellung unter den österreichisch-ungarischen Schutz für jene Laufende von Staatsangehörigen zu erwirken, welche in Folge der ungarischen Revolution oder bis zum Jahre 1867 als **Rekrutirungsfüchtlinge aus Ungarn** nach Rumänien gekommen sind, ohne bisher eine Regelung ihrer Verhältnisse zur Heimath erzielt oder ein fremdes Staatsbürgerrecht erworben zu haben. Bekanntlich hat über diese Angelegenheit vor Kurzem der Abgeordnete Blasius Orbán interpellirt und vom Ministerpräsidenten Tisza die Antwort erhalten, daß wohl die Strafe dieser Rekrutirungsfüchtlinge nachgesehen, die Erfüllung der Militärdienstpflicht aber nicht erlassen werden, ferner daß nicht von einer allgemeinen Amnestirung, sondern nur von einer Prüfung der Heimkehrsuche jedes Einzelnen die Rede sein könne. Es ist daher fraglich, ob die Schritte des Konsulates und der Gesandtschaft in Bukurest Erfolg haben werden. Den seit 1867 nach Rumänien entwichenen Rekrutirungsfüchtlingen wurde in der erwähnten Antwort des Ministerpräsidenten nicht einmal die Nachsicht der Strafe für ihre Flucht in Aussicht gestellt.

* Die längst dem österreichischen Abgeordnetenhause vorgelegte **Wehrgesetz-Novelle** ist im Ausschusse noch immer nicht zur Abstimmung gelangt, da die Einberufung des Ausschusses nicht erfolgt. Die föderalistischen Fraktionen wollen nämlich die Botirung der Novelle, auf deren Zustandekommen die Regierung großen Werth legt, bis zum Herbst verschieben, um auch dann ein PreSSIONSMITTEL behufs Erzielung neuer Konzessionen zur Hand zu haben.

Die hauptstädtische Polizei.

— Kommissionsitzung vom 11. Februar. —

Die Spezialberathung des Gesetzentwurfes über die **hauptstädtische Polizei** ist in der heutigen Sitzung der Verwaltungskommission des Abgeordnetenhauses bloß bis zum §. 46 inklusive geblieben. Ueber die Debatte und deren Resultate haben wir Folgendes zu berichten:

Zu Beginn der Sitzung wurde der von **Pulay** gestellte Antrag, daß die Polizei als solche die Zollfreiheit genießen soll, im Prinzipie angenommen. Dann schlug Eugen **Béchy** vor, die in Schwebelassene Nomenklatur der Polizeiamter und Polizeibeamten festzustellen, damit es nicht bei jedem einzelnen Paragraphen zu Debatten

über die Benennungen kommen könne. Seinerseits beantragte er, statt der Worte Oberstadthauptmann und Vize-Stadthauptmann die Ausdrücke Polizeidirektor und Polizeivize-direktor zu benützen. Graf **Cedron Nádai** und **Kornel Pulay** unterstützten diesen Antrag, während **Baron Béla Ziphay** für die Beibehaltung der bisherigen Benennungen eintrat. Ministerpräsident **Tisza** befürwortete ebenfalls die Beibehaltung der bisherigen Namen; übrigens könne darüber bei den einschlägigen Paragraphen entschieden werden. — Dabei blieb es. Bei §. 42, der hierauf zur Berathung gelangte, wurde die erste Alinea auf Antrag des **Baron Béla Ziphay** in folgender, präziserer Fassung angenommen: „Die hauptstädtische Polizei besteht aus dem Centralamte (Oberstadthauptmannschaft), aus einer den Verwaltungsbezirken der Hauptstadt entsprechenden Zahl von Polizeibezirken (Vizestadthauptmannschaften) und eventuell aus Polizeipostituren.“ Die zweite Alinea, sowie §. 43 wurden mit einer, dem soeben erwähnten Amendement entsprechenden stilistischen Aenderung angenommen. — Bei §. 44, welcher die Bestimmung enthält, daß die Polizei dem Minister des Innern untergeordnet ist, erinnerte **Paul Dacsó** an die in Schwebelassene zweite Alinea des §. 10, wonach die Parteien, die sich durch die Polizei verletzt fühlen, sich wegen Genugthuung und Schadenersatz an den Minister des Innern wenden können. **Anton Zibád** bemerkte, daß diese Bestimmung in einem besonderen neuen Paragraphen vor dem auf die Disziplinär-angelegenheiten bezüglichen §. 47 eingeschaltet werden sollte. **Julius Gullner** beantragte, im §. 44 bloß soviel auszusprechen, daß die Polizei dem Minister des Innern untergeordnet ist, die auf die Rekurse und auf die Verantwortlichkeit bezüglichen Bestimmungen sollten in einem besonderen Paragraphen formulirt werden. — Die Kommission nahm diesen Antrag an.

Karl **Götvös** hielt es für nothwendig, die Polizeigerichtsbarkeit schon hier zur Sprache zu bringen und zu verlangen, daß die Stadthauptmänner und Polizeiräthe zu diesen Aemtern nur dann ernannt werden dürfen, wenn sie die Richterqualifikation besitzen. Ministerpräsident **Tisza** erwiderte, so lange das Kriminalverfahren nicht für das ganze Land festgesetzt sei, könne man auch auf die Polizei nur die Bestimmungen der auf Grund des G.-N. 32: 1876 erlassenen Ministerialverordnungen anwenden. **Götvös** ist überzeugt, daß demnach hinsichtlich der Polizei nicht ein Definitivum, sondern wieder nur ein Provisorium geschaffen werden soll, worauf Ministerpräsident **Tisza** entgegenete, die Organisation der Polizei selbst werde definitiv sein, da man aber mit dieser Organisation nicht länger warten könne, mußte der vorliegende Gesetzentwurf ohne Rücksicht darauf, daß es noch kein neues Gesetz über das Kriminalverfahren gibt, eingebracht werden.

Es folgte nun §. 45, welcher die Benennung und die Rangordnung der Polizeibeamten enthält. Hier wurden die Namen „Oberstadthauptmann“ und „Polizeiräthe“ wieder bekämpft, jedoch erfolglos; geändert wurde der Ausdruck „Präsidialsekretär“ in „Sekretär des Oberstadthauptmannes“, der Ausdruck „Aktuar“ aber wurde gestrichen, da die Aktuare ohnehin Konzipistendienste leisten, dagegen wurde die Bezeichnung Praktikant in die Reihenfolge nach den Konzipisten aufgenommen. Die Polizeiorgane kommen nun im §. 45 unter den nachstehenden Benennungen vor: Oberstadthauptmann, Polizeiräthe, Bezirkshauptmänner, Sekretär des Oberstadthauptmannes, Polizeikommissäre, Polizeiarzte, Konzipisten, Praktikanten, Polizei-Instruktoen, Kassier, Hausverwalter, Kontrolleur, Kanzlisten, Manipulationsorgane, Diurnisten und das Polizeikorps mit seinen verschiedenen Abtheilungen.

In Betreff der **Polizeiräte** wündete **Gullner** Aufklärung darüber, ob sie Polizeirichter sein werden? Ministerpräsident **Tisza** antwortete, es werde zwei Polizeiräthe geben; der Eine werde der Chef der Administrativ-Polizei sein und im Nothfalle den Oberstadthauptmann vertreten; der Andere dagegen werde an der Spitze der gerichtlichen Polizei, demnach fortwährend mit dem Kriminalgericht und der Staatsanwaltschaft in Berührung stehen, weshalb ihm die Detektivpolizei untergeordnet sein wird.

Hinsichtlich der **Polizeiarzte** wird die Kommission in ihrem Berichte erklären, daß auch die polizei-

zu Ende, denn die Erben haben sich bereits entschlossen, die Verwaltung in andere Hände übergehen zu lassen. Die Fürstin Franziska hinterläßt außer dem regierenden Fürsten sieben verheirathete Töchter und einen 28jährigen Sohn, der, wie sein Bruder, unverheirathet ist und es wahrscheinlich auch bleiben wird.

Kronprinz **Rudolph** hat gestern Abends seine Orientreise angetreten und eine zahlreiche Versammlung füllte den Perron des Südbahnhofes, um den auf zwei Monate scheidenden Prinzen noch einmal zu sehen. Der Abschied zwischen Vater und Sohn war ein tief ergreifender. Dem Kronprinzen standen die Thränen in den Augen und auch der Kaiser war sehr bewegt. Der Kaiser empfahl den Begleitern seines Sohnes dringend, für dessen Bedürfnisse Sorge zu tragen und küßte den Scheidenden wiederholt. Der Prinz hat seine Gewehrsammlung und zahlreiche Schmuckgegenstände für Geschenke und außerdem eine Kollektion reich ausgestatteter Messgewänder mitgenommen, die für die Geislichkeit von Jerusalem bestimmt sind. In **Kairo** wird der Kronprinz bekanntlich im Palais des Vizekönigs in der Schubra Absteigequartier nehmen, in demselben Appartement, das vor zwölf Jahren Erzherzog **Rainer** und Gemahlin bewohnten. Was die Vermählung Sr. kais. Hoheit betrifft, so scheinen nun alle bisherigen Vermuthungen, deren gar viele in den Journalen ausgesprochen werden, ungegründet zu sein. Der Zeitpunkt läßt sich eben vorläufig nicht bestimmen und da derselbe vom Hofe in Brüssel festgestellt werden wird, so ist man am allerwenigsten hierüber denselben unterrichtet. So viel scheint festzustellen zu können, daß vor der Rückkehr des Kronprinzen, die unmittelbar vor Ostern erfolgt, ein bestimmter Termin nicht festgestellt werden wird. Der Kronprinz will das Osterfest

ichen Obduktionen und die in polizeilichen Angelegenheiten erforderlichen Untersuchungen zu den Agenden der Polizei...

Zu S. 46, welcher von den Ernennungen handelt, wurde auf Antrag des Ministerpräsidenten hinzugefügt, daß bei der Engagierung von Polizisten hauptsächlich auf ausgediente Unteroffiziere Rücksicht genommen werden soll...

Ausland

Budapest, 11. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

In Berlin hält man an der Meinung fest, daß Göttsche's Mission von günstigem Erfolge begleitet gewesen sei. Man glaubt, daß eine Verständigung über den Modus des Vorgehens der Pforte gegenüber beabsichtigt und auch erzielt worden ist...

Die Alarmstöße der „Nordd. Allgem. Zeitung“ gegen Gambetta haben von Paris eine indirekte Antwort erhalten: Eine „offizielle politische Persönlichkeit“, welche die Anschauungen des Palais Bourbon genau kennt, äußerte zu dem Pariser Korrespondenten der „Neuen Fr. Presse“ Folgendes: „Persönlich ist Gambetta von dem Angriffe nicht überrumpelt.“

im Kreise der Familie zubringen und dann nach Brüssel reisen. Unterrichtet Personen glauben, daß die Vermählung frühestens im Herbst dieses Jahres stattfinden wird. — Die Kaiserin, die nächste Woche auf ihrer Reise nach England ihrer künftigen Schwiegertochter einen kurzen Besuch abstattet, gedenkt gleichfalls vor Ostern in Wien einzutreffen...

Vom Karneval ist wenig zu erzählen. Die geistige zweite Redoute im Opernhause war ausnahmsweise überfüllt; der Besuch der sonstigen Maskenbälle in den unterschiedlichen Vergnügungslökalen der Residenz läßt Vieles zu wünschen übrig. Kommt es ja doch in dem vergnügungsfüchtigen Wien vor, daß einzelne, einst berühmte Unterhaltungslökalen an den angelegentlichsten Ballabenden gesperrt wurden wegen Mangel an Besuch!

Erfolgslosigkeit voraussehen war, und das journalistische Schamöl in der „Republique Française“ sei das Letzte, was für Griechenland gethan worden ist. Sollte Deutschland durch derartige provokatorische Angriffe, welche eine verdeckte Drohung involviren, versuchen, auch Frankreichs Politik zu beeinflussen, so werde bloß eine noch größere Vorsicht geübt und das Werk der Restauration nur um so entschiedener ausgeführt werden.

Aus Paris wird gemeldet: Gambetta wird in der Verhandlung über das Listen-Skrutinium das Wort ergreifen, aber die Theorie von der „theilweisen Erneuerung der Kammer“ nicht berühren. Der Finanzminister übermittelte dem Minister des Innern einen Gesetzentwurf über Kontrahierung einer Anleihe von 45 Millionen zur Beförderung der Kolonisierung Algiers.

Garibaldi, verhindert, in den Versammlungen der Delegirten zur Berathung über das allgemeine Stimmrecht zu erscheinen, erließ folgendes Schreiben: „Theuerster Cavallotti, ich bitte Sie, mich im Vorstize des demokratischen Central-Komités und beim Comizio zu vertreten.“

Im englischen Unterhause erklärte gestern Marquis of Hartington, die Stelle in Stoljetoff's Brief vom 8. Oktober beziehe sich nicht auf den Indus, sondern auf den Druis. Der Passus: „Helfet Eueren Brüdern“ beziehe sich daher nicht auf die Mohamedaner, sondern auf die Russen.

Depütschen aus Madrid melden, daß das Publikum auf den Galerien des Kongresses demonstrire. Das Ministerium werde überall gut empfangen. Auf Castelar's Antrag beschloffen die Demokraten, der neuen Regierung keine Schwierigkeiten zu bereiten.

In Serbien scheinen sonderbare Zustände zu herrschen. In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. wurde die Belgrader Garnison konfignirt. Starke Patrouillen von Infanterie und Kavallerie bewachten die Ufer der Save und der Donau bis zum Morgen.

Die hochoffizielle „Agence Russe“ bemerkt bezüglich der in Kabul aufgefundenen und vom „Standard“ veröffentlichten russischen Korrespondenz Folgendes: An das von Granville an Labanoff gerichtete Ersuchen um freundschaftliche Aufklärung ließ das Kabinett von Petersburg im verfloffenen Monat demselben die Original-Korrespondenz des Generals Kaufmann mit Schir Ali mit der Ermächtigung zukommen, den davon beliebigen Gebrauch zu machen.

seine imperialistische Politik, die Expedition nach Afghanistan und die wissenschaftliche Grenze zu rethertigen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. Februar.

* Die hauptstädtische Baukommission beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit folgenden Gegenständen: Der Jahresbericht über die Probestraßenarbeiten in der Alkaziengasse wurde vorgelesen. Demselben ist zu entnehmen, daß die schief gelegten Granitwürfel sich am Besten erhalten und die Drafschen und Catry'schen Kunstziegel, sowie Balácsy'schen Cementsteine zur Pflasterung schlecht geeignet sind.

* Straßereinigungsmissere. Die Straßenreinigung ist bekanntlich dezentralisirt und den Bezirksvorstellungen in die Hände gelegt. Seit dem jüngsten Thauwetter wurden die Bezirksvorstellungen vom Bürgermeister wiederholt und erst gestern wieder energisch aufgefordert, für die Reinigung der Straßen, besonders der Straßenübergänge zu sorgen.

* Stand der Bauarbeiten auf der Radialstraße. Auf der Radialstraße sind gegenwärtig 13 dreistöckige Häuser und 4 Villen im Bau begriffen, wovon 5 Häuser theils halb aufgebaut, theils erst begonnen worden sind.

* Die Corsostraße im Stadtwaldchen, welche von der Radialstraße bis zum Rondeau bereits fertig ist, wird heuer durch das ganze Stadtwaldchen bis zum Stephanweg ausgebaut.

* Die Hypothekenschuldner der hauptstädtischen Depositenkasse werden aufgefordert, die schon am 1. Januar oder 1. Februar d. J. fällig gewesene Kapitalrate sammt Zinsen bis inklusive 15. d. zu entrichten.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Februar zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Verlängerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Erneuerung oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressensleife beizulegen.

Budapest, 11. Februar.

* Wetterbericht. Heute Nacht hatten wir schwebigen Frost, Morgens schneite es ein wenig; das Wetter

blieb auch im weiteren Verlaufe des Tages trüb, die Temperatur mild, das Thermometer zeigte Mittags +3 Grad R. Das Barometer ist auf 745 Mm. gefallen. — Europa. Die von Nordwesten rapid herankommende Depression (735—740) verbreitet sich über den ganzen Kontinent (740—755). In Frankreich und Deutschland ist bei westlichen und südwestlichen, stellenweise stürmischen Winden das Wetter trüb und regnerisch. Die Temperatur ist etwas gestiegen. Ungarn. Bei zumeist südöstlichen und südlichen, stärker gewordenen Winden ist die Temperatur im Allgemeinen ein wenig gestiegen, der Luftdruck, hauptsächlich im Nordwesten, bedeutend gefallen. Das Wetter ist veränderlich; auf partielle Aufklärung folgte zumeist trübes Wetter. Schnee und Regen kamen nur in geringer Menge vor. Ausblick. In Ungarn ist im Allgemeinen trübes, milbes, regnerisches Wetter, stellenweise mit stürmischen Winden, zu erwarten.

Personalnachrichten. Im Befinden des Steinamangerer Bischofs Emeric Szabo ist neuerdings eine Wendung zum Besseren eingetreten. — Herr Anton Bernátsky dementirt die Nachricht, als ob er zur Reichstagskandidatur in der Franzstadt aufgefordert worden wäre und dieselbe angenommen hätte. — Dem Bürgermeister von Szonoz, Alexander Bokorny, ist in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen worden. — Zu Oberingenieuren im Kommunikationsministerium wurden die Titular-Oberingenieure Julius Andrássy und Johann Fabian, ferner der Ingenieur Béla Rejy ernannt; des Weiteren Peter Szafis, Rechnungs-offizial im Finanzministerium, zum Rechnungsrath.

Ein Minister muß nicht Alles wissen. Man schreibt uns aus Wien, 10. Februar: Dieser Tage machte die Deputation des vorbereitenden Komitès für die internationale Kunstausstellung für 1882, bestehend aus dem Grafen Edmund Zichy und dem Professor der Akademie, Makart, ihre Aufwartung bei den Ministern, um diese für das Projekt der Künstler günstig zu stimmen. Auf ihrem Rundgange kamen sie auch zu Herrn Dr. Praxak, der bekanntlich als Spreng- und Justizminister im cisleithanischen Kabinett figurirt. Graf Zichy brachte das Anliegen der Deputation vor. Der Minister unterbrach ihn: Sie wollen also eine Maler-Akademie in's Leben rufen? — Große Verblüffung. „Herr Professor Makart“, erwiderte Graf Zichy, „wird bereits seit Jahren an dieser Akademie, die vom Staate erhalten wird.“ — „Ja richtig, nun ich werde mich für Ihr Projekt interessieren.“ Ein Minister muß nicht Alles wissen — auch nicht, daß in Wien seit Jahrzehnten eine Akademie besteht. Ja, wenn das in Prag wäre!

Verlobungen. Herr Moriz Perczel de Bonyhad, Sohn des gleichnamigen Honvédgenerals, hat sich in Szécsény-Bezirk mit der Comtesse Gabriele Susanne Haller, Tochter des Grafen Joseph Haller de Halleröd, verlobt. — Herr Emerich Pollak, leitender Direktor des Segehdiner Fabrikshofes, verlobte sich mit Fräulein Gisella Brachfeld, Tochter des Großgrundbesizers Herrn Jakob Brachfeld.

Stöckchenmus an der Universität. Den jugendlichen Streich eines, wenn auch kleinen Theiles unserer Universitätsjugend, der sich nicht entblödete, Herrn Stöckzy Ovationen zu bereiten, beurtheilt „Elenör“ folgendermaßen:

Man wundert sich darüber, daß unsere Quelle sich nicht beeilt, die Namen des Fünfundzwanziger-Komitès und der Redner in ungarischer Gala, die sich berufen gefühlt haben, im Namen der Universitätsjugend aufzutreten, im Pantheon der Unsterblichkeit zu verewigen. Es wäre wohl gut, zu wissen, wer die Universitätsmitglieder sind, die sich zu einer Rolle hergeben, die gerade ihrem Berufe am wenigsten entspricht. Die Universitätsjugend verbannt die Sympathie und Auszeichnung, deren sie sonst theilhaftig wird, der Pflege der Wissenschaft. Zur Pflege der Wissenschaft paßt aber, mindestens heute, im XIX. Jahrhundert, der Racenhaß kaum und noch weniger die öffentliche Proklamation eines solchen Racenhaßes. Die Jugend repräsentirt den Fortschritt, die Aufgeklärtheit und wenn sie auf diesem Gebiete in Extreme verfällt, so kann man es entschuldigen, wenn aber junge Leute die Vergangenheit in ihrer schlimmsten Form erwecken wollen, in einer Form, die in unserer, dem Racenhaße stets fremden Vaterlande nie existirt hat, dann können wir nur hoffen, daß die betreffenden Herren nicht bedenken, was sie thun und sich selbst darüber freuen, daß man ihre Bescheidenheit durch Veröffentlichung ihrer Namen nicht verletzen wollte. — „Rüggellen Hirlap“ schreibt: Im Interesse der Reputation der Universitätsjugend wünschen wir, daß die Namen Derjenigen, die — wie wir nicht zweifeln — in unbedingter Weise die tonangebende Jugend des Landes kompromittirt haben, bekannt werden mögen. Die Gruirung dieser Namen ist die moralische Pflicht jedes Universitätslehrers.

Eine angenehme Gerichtsitzung. Nicht im Fortunagebäude, sondern im Speisesaale der Redoute kamen gestern Abends circa 200 Richter, Staatsanwälte, Notare und Rechtspraktikanten, sämmtliche zum Gerichtsprangell des Budapester Gerichtshofes gehörend, zusammen, wo sie dann unter Vorsitz des Vize-Präsidenten Johann Krift in animirter Stimmung bis Mitternacht verblieben. Diese Geselligkeits-Abende werden von Zeit zu Zeit wiederholt.

Ein Duell beim Fichtmeister. Vor dem Hause Nr. 23 der Uellöerstraße hielten eheworgestern Nachmittags gegen 2 Uhr zwei Fiaker. Den Fiakern entstiegen sechs Personen, die sich geradenwegs nach dem im ersten Stock des genannten Hauses befindlichen Fichtsaale des Fichtmeisters Sz. begaben. Zwei der Eintretenden, hübsche, schlank, elegant gekleidete Männer, waren Duellanten, ihre Begleiter Sekundanten und Aerzte. Die sechs Personen schlossen sich im Fichtsaale ein, der Fichtmeister postirte sich vor den Eingang der Wohnung, wo er bis zu Ende verblieb — am nicht zu wissen, was drinn im Saale vorgeht. Die

Duellanten begannen nun den Kampf; als ob sie sich von Kindheit an im Fechten geübt hätten, fochten sie eine gute Stunde, ohne daß sie einander verlegt hätten. Einer der vor dem Thore stehenden Kutscher, des Wartens überdrüssig, begab sich hinaus, um seinen Lohn zu verlangen, da er in Folge eines früheren Versprechens einen Geislichen zur Eisenbahn zu fahren habe. Nachdem ein anderer Fiaker geholt war, reichte einer der Aerzte 2 fl. zur Thür hinaus und drinnen nahm das Säbelfechten seinen Fortgang. Bald jedoch floß auch Blut. Die Thüre des Saales öffnete sich. Die Aerzte geleiteten zwei bleiche Jünglinge die Treppe hinab. Beide hatten den Arm mit einem weißen Tuch verbunden. Die Sekundanten hatten sich schon früher zu Fuße rasch entfernt. Die Fiaker fuhren sodann weg. Der Diensthote des Fichtmeisters entfernte das Blut aus dem Saale. Die Hausleute sahen, daß drei Lavoirs voll Blut hinausgetragen wurden. All dies geschah bei helllichem Tage, in einem gut bewohnten Hause, ohne jedes Aufsehen. Die Polizei erfuhr nichts von der Angelegenheit und es wird sich herausstellen, daß das Ganze eine — Fichtübung war. Die Duellanten sollen Abstammlinge vornehmer Familien sein. Der Eine erhielt eine Wunde in die Brust, dem Anderen wurden vier Finger der rechten Hand abgehauen. Name und Stand der Duellanten, Sekundanten und Aerzte sind dem „Egyetértés“, dem wir dieses Duell-Idyll entnehmen, nicht bekannt.

Ein „Unbekannter“, der einen kleinen Nachruf verdient, ist heute aus dem Leben geschieden. Er hatte wohl einen Namen, der gehörte aber nicht ihm, sondern der „Firma“, die er vertrat, man kannte ihn wohl, doch nur in jenen Bureau, wo man die Weltgeschichte machen hilft. Er hieß ganz einfach — „Hirado“ und war seit vielen Jahren der treue, pünktliche, gewissenhafte, intelligente Austräger der also genannten Lokalcorrespondenz. Des Morgens war er „Afficheur“ und wenn das Publikum noch süß und warm in den Federn lag, begann er bereits die großen Mauerflächen mit Affichen über Konzerte, verkaufene Hunde, Ausverkaufte, verlorene Damenuhren zc. zc. zu bekleben, um dann bis in den späten Abend seinem „journalistischen“ Berufe nachzugehen. In den Redaktionen war er gern gesehen. Er wußte es stets, wenn sich ein besonderes Lokalereigniß abspielte, machte auf Interessanteres speziell aufmerksam und versäumte es nie, zu sagen: „Jön még“, damit man „Raum lasse“ oder „vom Nachtmahl zurückkomme“. Wie der Brave hieß? Wir wissen es nicht. Er starb, in allen Redaktionen bedauert, an einem Nardengeschwür, das ihn in drei Tagen ins Grab brachte.

Vorlesung. Im Verein der jungen Kaufleute hält Dienstag, 15. d., Professor Dr. Gustav Heinrich einen Vortrag über die „Sage vom ewigen Juden“.

Todesfall. Gestern, den 10. d., starb hier nach längerer Krankheit im 86. Lebensjahre Herr Bendelin Peter, ehemaliger Besitzer der größten Klavierfabrik in Budapest. Herr Peter, ein höchst reeller Geschäftsmann, war seinerzeit eine in den hiesigen musikalischen Kreisen allgemein beliebte und gekannte Persönlichkeit und bildete sein Klavierjalon den Sammelplatz nicht nur der gesammten hiesigen Künstler, sondern aller hier anwesenden fremden musikalischen Celebritäten. Das Leichenbegängniß findet morgen, den 12. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause (Königsstraße Nr. 105) statt.

Raschi-Baschi. In einem Kaffeehause der Radialstraße wurde gestern Nachts eifrig dem „Raschi-Baschi“-Spiele geshuldet. Das Opfer der Bande war ein Agent, Namens Neuhauz, der 200 fl. fremdes Geld bei sich hatte und glücklicherweise auch verlor. Nun hat er die Bankhalter, sie möchten ihm in Anbetracht dessen, daß das verlorene Geld nicht das seine sei, einen Theil des Verlustes zurückgeben. Als seinem Wunsche nicht willfahrt wurde, zog er plötzlich ein Messer hervor und wollte sich erstechen. Er brachte sich indes bloß eine unbedeutende Wunde bei, die ein herbeigerufener Arzt verband. Neuhauz appellirte nun nochmals an die Hochherzigkeit der Bankhalter, diese setzten ihn jedoch unbarmherzig an die Luft.

Selbstmordversuch am Sarge des Sohnes. Die in Ofen, Promontorerstraße Nr. 23 wohnhafte Schlosserwitwe Frau Katharina Hofák war nach dem Tode ihres Mannes auf die Unterstützung ihres einzigen, 23jährigen Sohnes Gustav angewiesen. Dieser zog sich vor ungefähr zwei Monaten eine heftige Erkältung zu, in deren Folge er erkrankte und trotz unermüdblicher Pflege seiner Mutter gestern Abends starb. Die nun ihrer einzigen Stütze beraubte, verzweifelte Mutter geberdete sich wie wahnsinnig, setzte sich zu dem Sarge ihres Sohnes und öffnete sich mit einem scharfgeschliffenen Rasirmesser die Ader der linken Hand. Im bewußtlosen Zustande wurde die beklagenswerthe Mutter von einer Nachbarin, die zufällig das Haus besuchte, aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt legte eiligst einen Nothverband an und ließ die Frau mittelst Wagens ins Spital transportiren. Trotzdem die Verletzung nur eine leichte ist, ist der Zustand der Unglücklichen ein gefährlicher, da der Blutverlust ein großer war. In einem zurückgelassenen Schreiben bittet sie, neben ihrem Sohne bestattet zu werden.

Racz Pal's Gesellschaft in Frankfurt. Br. Victor Erlanger hat die Racz Pal'sche Kapelle zu der in seinem Hause demnächst stattfindenden Hochzeit engagirt. Die Kapelle reist am 26. d. von Budapest ab, ist für zwei Tage engagirt und enthält außer den Raczseperen 1500 fl. für den Tag. So meldet „Gyorszafar“.

Vorkehrung gegen Hochwasser. Hr. Ap. als Stellvertreter des Landeskommandirenden, hat heute sämtliche Kasernen besucht, um sich zu überzeugen, ob jene Vorkehrungen getroffen wurden, welche angeordnet worden sind, um im Falle einer Hochwasserfluth

außer dem Militär auch obdachlos gewordene Einwohner der Hauptstadt bequartieren zu können.

Faschingschronik. Die Königin hat die Einladung zum Athletenball huldvoll angenommen und dem Komitè 50 fl. gesandt. Das Komitè, dessen Kauslei sich vom 20. d. im „Hotel National“ befinden wird, bietet Alles auf, um den Ball zu einer Spezialität zu machen und den Erfolg desselben zu sichern. Julius Palotás hat einen besonderen „Athleta koringo“ für diese Gelegenheit komponirt. — Der „Budapesti iparosképző prot. egylet“ arrangirt am 19. d., um 8 Uhr Abends, im Industriefasino (Franziskaner-Bazar) zu Gunsten seiner Kasse eine Theater-Vorstellung. Aufgeführt wird das fünfaktige Drama Névnapi meglopetésok. — Das Reinerträgniß des von den Budapester Fleischhauern am 25. Januar l. Z. im kleinen Redoutensaal veranstalteten Balles betrug 292 fl. Das Komitè spricht allen Deuten, die Ueberzahlungen geleistet haben, seinen Dank aus. — Der „Altöfner Liederkränz“ veranstaltet am 28. d. (Faschings-Montag) in den Saallokalkitäten „zur ungarischen Krone“ (Altöfen) einen Kostüm-Ball, verbunden mit einer Regeneration.

Blutiger Kaufersch. In dem in der Selegasse (Ofen, Christinenstadt) gelegenen Wirthshause „zur blauen Kugel“ geriethen gestern Abends gegen halb 10 Uhr mehrere Tagelöhner in einen Wortwechsel, welcher bald in eine Kauferei ausartete. Paul Hübert und Gaspar Mafek gingen auf einander mit Messern los und Hübert wäre in dem sich nun entsponnenen heftigen Kampfe unterlegen, wenn sich nicht der eben anwesende Hausfrier Joseph Guttmann hinzugemengt hätte. Mafek verfehte nun diesem einen Stich in den linken Arm; als Hübert dies sah, stürzte er sich auf Mafek, hieb mit dem Messer blindlings auf ihn ein und verfechte ihn derart am Kopfe, daß Mafek bewußtlos zusammensiel. Bald darauf erschien im Lokale die Polizeipatrouille, die der Kauferei ein Ende machte. Guttmann wurde mittelst Wagen in seine Wohnung, Mafek hingegen ins Johanneshospital gebracht, während Hübert verhaftet und wegen schwerer körperlicher Verletzung dem Kriminalgerichte übergeben wurde.

Polizeinacht. Der 14 Jahre alte Tischler-Lehrling Martin Suchka gerieth gestern auf der Diner Landstraße mit einem anderen Lehrling Namens Gottlieb in Streit, im Verlaufe dessen Suchka ein Messer aus der Tasche zog und mit demselben seinem Gegner einen Stich in die Schulter verfechte, worauf er die Flucht ergriff. Passanten holten den jugendlichen Attentäter jedoch ein und übergaben denselben einem Komitabler, während der Verwundete in's Spital transportirt wurde. — In der Schuhwaaren-Niederlage des David Weis (Radialstraße 18) haben heute Nachts bisher unbekannte Thäter einen frechen Einbruchsdiebstahl verübt, indem sie das an der Gewölbthür hängende Wirthshaus-Schloß abschlugen, die Auslage öffneten und so in das Innere des Lokales drangen. Sie mußten jedoch verschreckt worden sein, da sie einen zum Fortschleppen hergerichteten Schuhvorrath von bedeutendem Werthe zurückließen und sich mit der Entwendung von 13 Paar Schuhen und 6 Paar Stiefeln begnügten.

Blutvergiftung. Nanette Scherer, eine in der Königsstraße wohnhafte, hübsche, junge Frau, verfechte sich vor 3 Tagen den Zeigefinger der linken Hand mit einer Schere. Die junge Frau beachtete die leichte Wunde nicht, doch in derselben Nacht noch stellten sich im linken Arme empfindliche Schmerzen ein und derselbe schwoh an. Der des Morgens herbeigeholte Arzt konstatierte eine gefährliche Blutvergiftung und wollte die Amputation des Daubers vornehmen, was aber die Unglückliche, die nun trostlos darniederliegt, nicht zuließ.

Zum Gelfeer Mordmorde wird dem „Naplo“ mitgetheilt, der verhaftete Fleischergelife Samuel Herzfelder habe bereits gestanden, daß er einer der Mörder sei.

Mysteriöser Tod zweier Polizei-Beamten in Wien. Zwei Polizei-Beamte wurden heute Morgens in dem bekannten Vergnügungslokale „zum grünen Thor“ in Wien todt aufgefunden; die Art ihres Todes ist noch unaufgeklärt. Ueber den Fall berichten die Wiener Abendblätter Folgendes:

Gestern Abends war in dem genannten Vergnügungslokale, wie allwöchentlich am Donnerstag während des Faschings, großer Maskenball, welchem der Kommissär Karl Zafostelsky und der Inspektor der Sicherheitswache, Johann Sioly, in dienstlicher Eigenschaft beiwohnten. In den Frühstunden des heutigen Tages zog sich der Kommissär Zafostelsky in das links vom dem Eingange zum Ballsaale befindliche Inspektionszimmer, ein kleines, viereckiges, niedriges Gemach ohne Fenster, das von einer Gasflamme erhellt wird, zurück, um sich auf den mit schwarzem Leder überzogenen Divan schlafen zu legen. Der Kommissär löste seine Kravatte auf und legte sich so auf den Divan nieder. Gegen 5 Uhr begab sich auch Inspektor Sioly in das erwähnte Zimmer, in welchem die Gasflamme brannte, versperkte dasselbe von innen und setzte sich an dem kleinen Tische, der in einer Ecke des Gemaches stand, um etwas auszurufen, nieder. Außer den genannten Mobilien hat das Inspektionszimmer keinerlei Einrichtungsgegenstände, auch keinen Ofen. Heute Früh fiel es dem Wirthspersonale auf, daß sich in dem Inspektionszimmer nichts rühre, und wurde deshalb um halb 8 Uhr an der Thür gepöcht, um die beiden Herren nicht verschlafen zu lassen. Als auf das fortgesetzte Pöchen im Zimmer keine Bewegung erfolgte, kam man auf den Gedanken, daß hier ein Unglücksfall vorliege; es wurde ein Schlosser requirirt, um die Thür des Inspektionszimmers öffnen zu lassen. Nachdem dies geschehen, fand man den Kommissär todt auf dem Divan, während Inspektor Sioly gleichfalls todt auf dem Boden unter dem Tische lag; es erschien unzweifelhaft, daß er zuvor auf dem nebenstehenden Stuhl gesessen und herabgefallen sei. Während an der Leiche des Kommissärs keinerlei äußere Zeichen eines Todeskampfes bemerkbar waren, zeigte der halbhohe Mund des Inspektors eine leichte Schaumantammung. Auf die sofortige Meldung dieses Voralles an das Polizei-Kommissariat erschien der Bezirksleiter Karl Misch mit Dr. Wimmer und Dr. Kohan an dem Unlücksorte, woselbst die Aerzte bei dem Leichenbefunde

konstatirten, daß der Tod in Folge einer Erstickung eingetreten; doch ließ sich die äußere Veranlassung, da kein Ofen im Zimmer sich befindet und sich auch bisher keine Spuren einer Gasausströmung vorfinden, nicht feststellen.

Ueber die Ursache, welche den Tod der beiden Beamten herbeigeführt hat, läßt sich in diesem Augenblicke noch nichts Bestimmtes sagen. Während auf der einen Seite angenommen wird, daß man es hier mit einer Vergiftung durch Kohlenoxydgase zu thun hat, glaubt man andererseits, daß der Erstickungstod in Folge Luftmangels eingetreten sei. Durch das Inspektionszimmer läuft nämlich längs der Decke der Kammer ein Heizungsrohr. Man glaubt nun, daß im Laufe der Nacht aus dem etwa schadhaften Rohre Kohlenoxydgas ausgeströmt sei. Gegen diese Annahme wendet sich wohl die Behauptung der Hausleute, welche versichern, daß die Kammer im Laufe der Nacht nicht geheizt wurde. Eine Erstickung in Folge Luftmangels wäre bei dem sanitätswidrigen Zustande des Inspektions-Zimmers, welches kaum vier Kubikfuß Raum faßt und dessen einzige Ventilations-Öffnung erst kürzlich bei der Neutapezierung der Wände gedeckt wurde, durchaus nicht ausgeschlossen. Es wird wohl erst die Obduktion der Leichen eine vollständige Klarheit über die Todesursache bringen können.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) In der Hauptstadt und im ganzen Lande wird wacker getarnt, demzufolge auch der Verkehr in Ball-artikeln in einzelnen größeren Geschäften lebhaft ist. Damenmodegeschäfte haben Balltoiletten für die Hauptstadt und nach der Provinz zu liefern, das Lagergeschäft ist jedoch stagnirend. Bei Kleidermachern ist schwacher Verkehr. Trotzdem circa 200 Gehilfen disponibel sind, kommen Gehilfen aus der Provinz zugereist, welche in ihren Zeitungen gelesen haben wollen, daß Kleidermacher hier brillant beschäftigt sind; sie müssen nun das traurige Gegenstück erfahren. Schuhmacher sind im Kunden-geschäfte mittelmäßig, im Verkaufsgeschäfte schwach beschäftigt, Kürschner haben belanglosen, Hutmacher und Posamentierer schwachen Verkehr. Buchbinder haben Aufträge erhalten. In Glas-, Porzellan-, Werkzeug- und Galanteriewaaren-Geschäften, bei Tapezieren, Möbelschneidern, Bergoldern, Decken- und Matrasenmachern, Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Korbflechtern, Bürstenbindern, Gelbgießern, Sattlern, Wagnern, Riemen-, Lackirern, Spenglern, Glockengießern, Maschinenfabrikanten und Fassbindern ist zumeist schwacher Verkehr. Steinmetze hätten Aufträge, können aber nur geringe Thätigkeit entwickeln, da die Vorlage der Skizzen seitens der Architekten verzögert wird. Schlosser und Bautischler haben Aufträge. Maurer wurden eingestellt. Bauzettel sind mit 22 fl. per Tausend gekauft worden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Volkstheater.) „Tiszturak a zárdában“ (Les mousquetaires au couvent) ist eine sehr hübsche Operette, welche heute Abends bei ihrer ersten Aufführung im Volkstheater einen so durchschlagenden Erfolg errang, wie er an dieser Bühne schon lange keiner Novität mit französischer Musik nachzurufen war. Operndichter und Opernkomponistur haben dabei ganz gleiches Verdienst. Die Librettisten Paul F e r r i e r und Jules P r é v e l haben wieder einmal bewiesen, daß es durchaus keine Nothwendigkeit, in der Operette zweideutige Szenen und Situationen auf einander zu häufen, um das Publikum einige Stunden angenehm zu unterhalten. Trotz des heißen Sujets gibt es in dem Werke kein bedenkliches Moment und kein frivolles Wort; es ist die wibige Laune der Autoren ganz allein, welche die Bühne angenehm belebt und das Auditorium in die heiterste Stimmung versetzt. Das Eindringen oder Einschleichen übermüthiger Marschhühner in die verschlossenen Räume der Frauenklöster ist schon häufig für die heiteren Zwecke der Operette zur dramatischen Handlung gestaltet worden. Diesmal handelt es sich um zwei verliebte Kapitäne der Musketiere und um ein Kloster der Ursulinerinnen, welches zwei hübsche und begehrenswürthige Pensionärinnen beherbergt. Die Offiziere gelangen in der Kutte der Kapuzinerinmönche und als Pilger aus dem heiligen Lande in das Kloster. Aus ihrer Doppelrolle ergibt sich eine ganze Reihe der komischsten Verwickelungen. Einer der glücklichsten Einfälle der Verfasser besteht in einer Predigt, welche einer der Offiziere halten muß und die derselbe nach einem guten Frühstück, bei welchem dem Weine zu viel zugeprochen wurde, auch hält. Es ist ein höchst erbaulicher Sermon über die Liebe, die der Wackerer da zum Besten gibt; er beweist ihre Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit in überzeugendster Weise aus der heiligen Schrift — wann würde solchem Priester mit solcher Standrede die Befehung einer Damenschule nicht gelingen? Die galante Predigt des bekehrten Mönches, welche mit einer brillanten Walzerarie schließt, wurde von Herrn B i d o r trefflich pointirt vorgelesen und der Applaus des Publikums zwang den Sänger, seine Coupletts zu wiederholen. Selbstverständlich erobern die tapferen Musketiere die Dämchen ihrer Wahl und erhalten zum Schluß den Segen des Vaters zur dauernden Union der Schönen. Die Musik von Louis B a r n e y enthält viel Altes und auch manches Neue, viel Bekanntes und auch manches Unbekannte, viel Originelles und auch manches Originale. Es ist eine melodische Komposition, die freundlich in's Ohr klingt. Barney hat für manche charakteristische Situation eine charakteristische Tonfärbung zu finden gewußt; das ist vielleicht sein einziges Verdienst — man schätze es aber nicht zu gering. Von den Darstellern haben wir bereits Herrn B i d o r lobend erwähnt. Die Damenpartien waren mit Frä. Aranka H e g y i, Frä. Marista K o m á r o m y und Frä. Wilma B a d n a i vorzüglich besetzt. Herr A s j a i gab einen französischen Abbé, der aus einer totalen Verlegenheit in die andere geräth, mit etwas allzu diskreter Komik. Im Uebrigen wurden aber selbst die Episodenrollen wirkungsvoll gespielt. Das Publikum überschüttete die Darsteller mit Applaus.

Montag, den 14. d., Abends halb 8 Uhr, findet im kleinen Redoutensaal ein Klavierkonzert von Original-Kompositionen Franz L i p s i's durch Dr. Hans v. B ü l o w statt. Programm: 1. Große Sonate (Robert Schumann gewidmet) Allegro energico. Quasi Adagio.

Allegro, in einem Satz. 2. a) Au Lac de Wallenstedt, b) Elegie, c) Au bord d'une Source, d) Les cloches de Genève, aus den „Années de Pélerinage I suisse“. 3. Legende: „Saint Francois de Paula marchand sur les Flots.“ 4. Etudes: a) Payage, b) Feux follets, c) Waldesrauschen, d) Gnomengeigen. 5. Deuxième Ballade. 6. a) Polonaise Nr. 2, b) Mazurka, c) Valse-Improptu. 7. Scherzo und Marsch (D moll).

* Frau Wilhelmine B a l á z s und die Herren Philipp L ä n g und Moiz B o g y ó haben ihren Affoziationsvertrag schon abgeschlossen. Die Operngesellschaft wird bis 1. Mai vollkommen organisiert sein und gedenkt in demselben Monate im deutschen Theater in der Wollgasse zwanzig Opernvorstellungen zu geben. Die nöthigen Schritte zur Erlangung der Erlaubniß sind schon geschehen. Die Gesellschaft ist auch bei zwei größeren Provinzstädten um die Bewilligung eingekommen, dort im künftigen Herbst Vorstellungen halten zu dürfen.

* Die Petöfi-Gesellschaft hält ihre nächste Vorlesungs-Matinée Sonntag, 13. d., um 10 Uhr Vormittags, ab. Zur Verlesung gelangen: „Nazarothés Lolettoba“ von Dr. Peter H a t a l a; „Morinelli és Marinelli“ (Skizze aus dem Künstlerleben) vom Grafen Géza Z i c h y; Gedichte von Ludwig T o l n a y und Joseph K o m o c s y.

Gerichtshalle.

Sozialistische Untriebe.

(Priv.-Telegr. d. „Neuen Bester Journal.“)

Wien, 11. Februar.

Die geheime Verhandlung in dem Hochverratsprozesse gegen Arbeiter wurde heute mit der Vernehmung des Drechslers Joseph S t e i n e r eröffnet. Derselbe ist des Hochverrats angeklagt, weil er Bambusrohre aus London bezog, in welchen sich Flugschriften befanden, und diese Sendung weiter begab. Der Angeklagte gibt an, daß er Muster sendungen ähnlicher Art oft erhalte und darin nichts Auffallendes finde; diesmal speziell habe ein Herr, welchen er in Gesellschaft seines Bekannten Marschall im Gasthause fand, im vorhinein die Sendung angefündigt und beigefügt, es dürfte etwas beigepackt sein. Als er die Partie Rohre abholte, habe er gesehen, daß einige Stück davon geborstet waren. Da sei nun ein Unbekannter zu ihm getreten und habe sich erboten, die Waare von ihm zu übernehmen. Da er nun ohnehin nicht mit den Rohren zufrieden war, habe er sie gerne abgetreten, sich aber fünf Stück mit dem Einverständnisse des Fremden für seine Mühe behalten. Das sei Alles.

Da diese fünf Rohre sich heute in noch intaktem Zustande im Gerichtssaale befinden, wird der Angeklagte aufgefordert, dieselben zu öffnen. Er zerschneidet sie der Länge nach, sie sind jedoch leer.

Ein fünfzehnjähriger Lehrling Steiners wird hierauf vernommen; derselbe sagt belastend für Steiner aus.

S t e i n e r erklärt, daß der Junge lüge, weil er überhaupt prinzipiell lüge; er sei auch schon einigemal von ihm entlassen gewesen, weil er so viel Unwahrheiten sage. Der Tischler K r e j c i, der gleichfalls des Hochverrats angeklagt ist, erzählt eine sonderbare Geschichte. Er habe sich an seine Angehörigen in Böhmen um Wäsche gewendet und dieselben erjucht, das Gewünschte an seinen Bekannten, K e t u j c h i l l, zu adressiren, da er selbst nicht immer zuhause sei. Die Sendung sei lange ausgeblieben und da sei er ängstlich geworden. Endlich sei statt der Wäsche aus Böhmen ein Paket Bambusrohre aus London avisiert worden. Als das Aviso jedoch kam, sei dasselbe von einer anderen Person bei Ketuschill abgeholt worden.

Auf die Frage, warum er ängstlich gewesen, da er doch damals noch von nichts wußte, weiß er keine rechtliche Antwort. Da sich im Laufe seiner Vernehmung auch ergibt, daß er einen Briefkasten an seiner Thür hat, macht der Staatsanwalt die Bemerkung, daß das Aviso wohl auch auf diese Weise an ihn direkt hätte befördert werden können. Der Staatsanwalt bemerkt ferner: Sie haben, als die Sendung lange ausblieb, sich geäußert: „Am Ende ist's gar unterwegs konfisziert worden.“ — A n g e k l.: Das war ein Scherz. — S t a a t s a n w a l t: Wenn man Alles zusammen betrachtet, bekommt diese Aeußerung einen gar wunderbaren Ernst. Endlich fragt der Staatsanwalt den Angeklagten, warum er, als er hörte, daß das Aviso schon abgeholt worden, 24 Stunden lang es nicht wagte, nach Hause zu gehen. — Der Angeklagte erwidert, daß er in der Nacht vom Samstag auf Sonntag oft stürze; übrigens habe er inzwischen schon in den Zeitungen von den gefährlichen Bambusrohren gelesen gehabt und sich einigermaßen gefürchtet.

Wenzel K e t u j c h i l l erklärt sich gleichfalls für nichtschuldig. Er stellt den Sachverhalt in gleicher Weise wie Krejci dar. Auf die Frage, warum er das Aviso einem ganz Fremden ausgeliefert habe, bemerkt er, es habe auch ihn den Eindruck gemacht, daß Beide im Einverständnisse waren.

Der Staatsanwalt z o g heute die Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen Eduard F r i e d r i c h und Ignaz F o r m a n e t und die Anklage wegen Hochverrats gegen den Tischlermeister Wenzel K e t u j c h i l l z u r ü c k. Letzterer ist sehr gut situiert, arbeitet mit 16 Gesellen und hatte nur aus Gefälligkeit gestattet, daß eine Bambussendung unter seiner Adresse expedirt werde, ohne zu wissen, was die Rohre enthielten.

Aus der Verhandlung des gestrigen Tages tragen wir Folgendes nach:

Der Angeklagte Moiz T r e i b e n r e i f, zu Klausen in Tirol geboren, sprach im Dialekte seiner Heimath und behauptete, man habe zwar bei ihm nach seiner politischen Verhaftung Flugschriften gefunden, aber dies sei nicht sogleich bei seiner Anhaltung, sondern schon viel später gewesen und er glaube, man habe ihm diese Schriften in die Tasche gesteckt, um ihn ins Unglück zu bringen.

Ein neunjähriger Knabe, Karl K o m p o s t, wurde hierauf als Zeuge vernommen, um über einen Besuch Treibereifs bei seinem, des Zeugen, Vater und den Zweck desselben auszusagen. Auf die Frage, welcher Religion er angehöre, antwortet der Knabe, der mit der Schul-

tasche erschienen war: „Konfessionslos.“ Diese Antwort wurde mit Heiterkeit aufgenommen.

Staatsanwalt Graf L a m e z a n sagte hierauf: „Aus dem Umstande, daß dieser edle Jüngling konfessionslos ist, ist zu schließen, daß sein Vater Sozial-Demokrat ist, denn die Sozial-Demokraten erziehen alle ihre Kinder konfessionslos. Ich habe übrigens gar nichts dagegen, ich will nur den Schluß ziehen.“

Der Angeklagte Friedrich H o v e r s t a d t aus Trier in Preußen hatte einem Tramway-Kondukteur eine Flugschrift in die Hand gedrückt und war hierauf sogleich, da der Wagen eben hielt, abgestiegen. Unmittelbar darauf waren ein Revisor und ein Waghmann in den Waggon gestiegen; sie sahen das Blatt in der Hand des Kondukteurs, dieser zeigte ihnen Hovorstadt als den Spender, worauf der Waghmann ihm nacheilte und ihn anhielt. Auf dem Wege zur Waghstube zerriß er ein Couvert mit anderen Exemplaren. Hovorstadt ist einer der Wenigen, welche ein Geständniß in thatsächlicher Beziehung ablegen, zugleich aber der Einzige, welcher gegen einen Genossen belastend ausfragt.

Aus der Vernehmung des Tischlergehilfen Jakob L a u f e r ist eine von ihm ertheilte Antwort zu erwähnen. „Haben Sie sich der sozialdemokratischen Partei angeschlossen?“ fragte der Präsident. — „Früher nicht“, erklärte der Angeklagte. — „Also jetzt?“ fragte der Präsident weiter. „Durch die lange Untersuchungshaft bin ich Sozial-Demokrat geworden.“

Budapest, 11. Februar. (Zur Verhörung Leo Frankel) wird die Schlussverhandlung vor den Geschworenen am 3. März stattfinden.

(Ein literarischer Strafprozeß) wurde heute beim Budapester Strafgericht unter Vorsitz des Gerichtsraths S z e k á c s durchgeführt. Auf der Anklagebank saß Tobias N i c s i c s aus Kasaniza gebürtig, 45 Jahre alt, evangelisch, verheirathet, absolvirter Jurist, der, wie er mit wehmüthigem Lächeln bemerkte, eine fünfundsanzwanzigjährige literarische Vergangenheit hinter sich hat. Sein Schriftstellernamen ist Arpad D z o r a y, als solcher redigirte er im Jahre 1878/79 ein belletristisches Wochenblatt „Családlap“ (Familienblatt), behob aber die für „Magyar családlap“ massenhaft eingegangenen Pränumerationsbeträge beim Hauptpostamt, indem er vorgab, es existire kein „Magyar családlap“ und sei von den Pränumeranten irrtümlich diese Adresse ausgestellt. Der Redakteur des hintergangenen Blattes, Béla N é m e t h (derselbe ist vorgestern gestorben), hat zwar die gegen Ninesics-Dzora erhobene Straflage zurückgezogen, doch umso beharrlicher bestand Fräulein Josephine S k u l t e t y, die das „Magyar családlap“ herausgegeben hat, darauf, daß Dzora bestraft und zum Schadenersatz verpflichtet werde. Sie besitzte ihren Schaben auf 1600 fl. Der Postbeamte Kovács bezeugte, daß Dzora die Existenz des Nemet-Skultety'schen Blattes im Postamte in Abrede stellte und erklärte Nemet und er seien e i n e s Blattes Signer. Dzora behauptete heute, er habe sich in „schriftstellerischen Kreisen“ erkundigt, ob „Magyar családlap“ existire, und da Niemand davon zu sagen wußte, so nahm er bona fide die Pränumerationsgelder in Empfang, schickte den Pränumeranten sein Blatt, und diese waren höchst zufrieden, da nicht ein Einziger daß Blatt zurückschickte oder die Pränumerationsgelder reklamirte.

Eine zweite Anklage wurde gegen Dzora wegen Veruntreuung erhoben. Er engagirte nämlich den Hajdu-Szoboszló Kaufmann Leopold R o s e n z w e i g mit 200 Gulden Kaution zum Inkassanten und konnte dann den Betrag nicht zurückzahlen. Der Advokat Julius P e r c z e l unterschrieb als Kompagnon Dzora's ebenfalls den Kautionsbrief und zahlte nach Monaten die 200 fl. zurück. Perczel gab, als Zeuge vernommen, an, daß Dzora's Leichtsin im Ruin des Blattes verursacht habe und daß er, Perczel, ebenfalls mit 500 fl. benachtheiligt wurde.

Der Gerichtshof sprach Dzora-Ninesics des Vergehens der rechtswidrigen Aneignung schuldig und verurtheilte ihn zu sechs Monaten Gefängniß. Die Akten werden überdies bezüglich Perczel's der Advokatenkammer unterbreitet. Dzora appellirte.

(Ein ungerathener Sohn.) Der 17jährige Georg L i n e k, Sohn des Eisenreders Franz Linck, hat mit der größten Frechheit bei seiner Großmutter einen Einbruchsdiebstahl verübt und der alten Frau gedroht, ihr das Haus über dem Kopf anzuzünden, wenn sie ihn anzeige. Der nichtswürdige Burche gab bei der heute durchgeführten Schlussverhandlung durch sein trotziges Benehmen wenig Hoffnung auf Besserung und wurde demnach strenge — mit z w e i J a h r e n Z u c h t h a u s — bestraft.

Offener Sprechsaal*)

Dankagung.

Außer Stande für die uns anlässlich des erjühterten Ablebens unserer unvergeßlichen Tochter Bertha zahlreich zugekommenen Beileidsbezeugungen einzeln unseren Dank auszudrücken, sagen wir hiedurch allen Freunden und Bekannten ob der regen Theilnahme tiefgefühlten Dank.

Adolf Frommer, Marie Frommer.

MATTONI'S

GISSHÜLLER

reinsten alkalischer Sauerbrunn. Pastillen, digestives & pectorales.

Eigene Niederlagen: Budapest Franz-Josephs (Dianabad). Wien, Maximilianstraße 5, Tuchlauben 14. 4036. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen u. Apotheken

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Budapester Wohlthätigkeitsverein „Concordia“.

Zu der am 12. d. Mts., Samstag, Abends 6 Uhr im Brunkaale der i. Normalchule, Freiergasse, stattfindenden Generalversammlung werden die geehrten Gönner und Mitglieder dieses Vereines mit dem Bemerkten höflichst eingeladen, daß in die Tagesordnung nachträglich die feierliche Enthüllung des Bildnisses des Vizepräsidenten, Herrn Dr. Armin Reich, ferner die Modifikation der Vereinsstatuten aufgenommen wurden. Karl Ludwig Ritter v. Posner, Präses.

Promessen auf 3% Prandbrief-Lose

zur Ziehung am 15. Februar für 1 Gulden und auf 5 Stück Haupttreffer 50,000 fl. 1 Promesse gratis. „MERCUR“ Budapest, 8. Polizer, Dorottya-utoza 12. Dorotheagasse 12.

Promessen zur Ziehung am 15. Februar fl. 1

auf 3% Boden-Kredit-Pfandbrief-Lose zur Ziehung am 15. Februar fl. 1 u. Stpl. Haupttreffer fl. 50,000. Bank- und Wechselgeschäft der LLOYD Administration des Sigmund Engel und Co., 7999 Dorottya-utoza 5 Budapest, Dorotheagasse 5.

Telegramme.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Paris: Gambetta lud mehrere Deputirte zu sich und versicherte denselben von Neuem, er werde für das Scrutin de liste mit theilweiser Erneuerung der Deputirten-Kammer sprechen; die Kammer werde erst Ende Juli aufgelöst werden können, damit beide Häuser Zeit haben, das Budget ordnungsmäßig zu bewilligen; die Wahlen dürften dann Ende September und Anfangs Oktober nach Beendigung der Feldarbeiten stattfinden. Nach einem Ausweise des Arbeitsministeriums für 1880 hat Frankreich den Bau von 72 Eisenbahnlinien mit einer Gesamtlänge von 3183 Kilometer begonnen. Die meisten Journale ignoriren bis jetzt den Angriff der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegen Gambetta; auch die „Republique Française“ hat bis jetzt nicht geantwortet. Graf Karolyi ist von London hier angekommen.

Berlin, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Am Hochzeitsfeste des Prinzen Wilhelm ist wohl keine allgemeine Amnestie, aber umfassende Begnadigungen zu erwarten.

Agram, 11. Februar. (Landtag.) Karl Mihailovic spricht für das Elaborat, Kamenar gegen dasselbe. Hierauf hielt Sektionschef Jivkovic unter dem Beifalle des Hauses eine zweistündige Rede für den Entwurf. Die Debatte dürfte längstens Montag geschlossen werden.

Wien, 11. Februar. Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus Konstantinopel: Die Verhandlungen der Botschafter in Betreff der griechischen Frage dürften am 20. Februar beginnen. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld bringt Instruktionen aus Berlin mit, welche ihm die allseitig gewünschte Mission gestatten, gewissermaßen die Führerschaft bei der mit der Pforte von jedem Botschafter separat einzuleitenden Verhandlungen zu übernehmen. Ein Berliner Brief der „Politischen Korrespondenz“ führt aus: Götschen bringe nach Konstantinopel eine noch nicht vorbereitete materielle Entscheidung mit. Vorläufig befindet man sich noch im Stadium der Vorfrage, in welcher Form die Gemeinsamkeit der Mächte erscheinen soll. Aus der langsamsten Entwicklung der Vorfrage dürfe man nicht auf die Hoffnungslosigkeit der Situation schließen. Zerwürfnisse zwischen den europäischen Mächten selbst sind weniger als je zu fürchten und es bleibt dabei, daß derjenige Theil, auf welchen in dem griechisch-türkischen Streite die Verantwortung eines gewaltigen Ausganges fallen wird, sich einer großen Gefahr unterziehe. Der Londoner Brief der „Politischen Korrespondenz“ sagt: Die Führung, welche Deutschland in der griechischen Frage bisher unter der stillschweigenden Zustimmung aller Mächte inne hatte, gilt, seit der Abwesenheit Götschen's in Berlin, als befestigt, ja als ausdrücklich und förmlich anerkannt. Graf Hatzfeld werde in Konstantinopel mit dem Gewichte einer höchst imponirenden Autorität auftreten können.

Berlin, 11. Februar. Botschafter Graf Hatzfeld ist heute Vormittags über Wien nach Konstantinopel abgereist.

Wien, 11. Februar. Das Abgeordnetehaus lehnte die Zuweisung des Antrages Friedmann's auf Abänderung der Geschäftsordnung an

einen Ausschuss ab. Das Wuchergesetz wurde in dritter Lesung, das Spielkartenstempelgesetz nach kurzer Spezialdebatte unverändert angenommen. Hierauf begann die Debatte über den Antrag Lienbacher's wegen Abkürzung der Schulspflicht. Lienbacher erstattet Bericht. Beer bekämpft den Ausschussbericht und protestirt gegen einige unrichtige Behauptungen desselben über die Minorität und sagt, die Minorität sei zu gewissen Konzeptionen bezüglich der Schulgeze bereit, allein sie könne ihre Hand nicht zu einer neuerlichen Zersplitterung derselben bieten. Für den Ausschussbericht sind 11, gegen denselben 15 Redner vorgemerkt. Probeer widerlegt die Einwendungen der Rechten bezüglich der Kosten der neuen Schule und sagt, mer das Volksschulgesetz antaste, taste auch das Deutschtum an. Die Debatte wurde abgebrochen. Ministerpräsident Graf Taffe theilt mit, daß das Gesetz der Bosnathal-Bahn sanktionirt sei. Harrach interpellirt betreffs der angeblichen Unregelmäßigkeiten bei der Volkszählung in Wien. Wiesenburg interpellirt, warum die Steuerbehörden von den Vorschussfassen die Namen und die Adresse der Einleger verlangen.

München, 11. Februar. Im Landtage beantwortete Staatsminister Luz im Namen der gesammten Regierung die Interpellation Jörg's, indem er erklärte, daß eine entschiedene Kennzeichnung über die Stellung der Regierung zu dem Entwurf jetzt unmöglich sei, da die Beratungen im Bundesrathe noch ausstehen und die Annahme etwaiger Modifikationen noch nicht zu übersehen sei. Gleichwohl erklärte die Regierung, daß sie unter strenger Beachtung der Reichsverfassung die berechnete Selbstständigkeit des Landes wahren und es als ihre heiligste Pflicht halten werde, für den Fortbestand des engeren Vaterlandes einzutreten. Wenn wir, schließt der Minister, nach Behebung der gegen den Entwurf obwaltenden Bedenken der Krone rathen, die Bestrebungen des Reichskanzlers zu unterstützen, so glaubt die Regierung nicht damit an den Grundfesten unseres Staates zu rütteln, sondern einen Akt eminent konservativer Politik zu üben.

Berlin, 11. Februar. (Schluß.) Papier-Rente 62.70, Silber-Rente 64.40, ung. Goldrente 94.10, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 72.20, Ostbahn-Prioritäten 87.90, österr. Kreditaktien 510.—, österr. Staatsbahn 492.50, Lombarden 187.—, Galizier 121.25, Raichau-Oberberger 58.70, Rumänier 56.—, russische Bantnoten 213.25, Wechsel per Wien 171.60, II. orientalische Anleihe —, österr. Goldrente 69.25, 4 1/2proz. ung. Bodenkredit 61.—, ungar. Papierrente —, Fessl. —, Nachbörse: Oesterreichische Kredit —, österr. Staatsbahn —, Lombarden —, — Bahnen gut behauptet, Banken und Bergwerke leblos, Renten gefragt.

Frankfurt, 11. Februar. (Schluß.) Papier-Rente 62 7/8, Silber-Rente 64.25, österr. Goldrente 76.75, ungar. Goldrente 94.25, österr. Kredit 254.50, österr. Bantaktien 703.—, österr. Staatsbahn-Aktien 246.25, Galizier 241.25, Lombarden 94.—, Elisabeth-Westbahn 174.50, ungarisch-galizische Bahn 130.—, Zeeisenbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 172.60, ungar. Bons —, 4prozentige ungarische Bodenkredit 80.75, ungar. Papierrente 69 3/8, —, Fessl. —, Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 254.50, österr. Staatsbahn 246.25, ungar. Goldrente —, Lombarden —.

Frankfurt, 11. Februar. (Abendsozietät.) Papierrente —, österr. Kredit 254.50, Silberrente 64 3/8, österr. Goldrente 76 7/8, ungar. Goldrente —, —, österr. Staatsbahn 246.—, Galizier 241.50, Lombarden 93 3/8, ungar. Papierrente —, ziemlich fest.

Paris, 11. Februar. (Schluß.) 3prozent. Rente 84.27, 5prozentige Rente 119.50, amortisirbare Rente 85.60, österr. Staatsbahn 612.—, Credit Mobilier —, Lombards 237.—, Türkenloje —, Oesterreichische Bodenkredit 827.—, Oesterreichische Goldrente 77.75, ungarische Goldrente 94 1/8, Hausse.

London, 11. Februar. (Anfang.) Consols 98 1/16, Silber 95 1/16, Oesterreichische Goldrente 76 1/4, ungar. Goldrente —.

Berlin, 11. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 206.—, per Juni-Juli Rm. 207.50, Roggen loco Rm. 204.—, per April-Mai Rm. 199.50, per Mai-Juni Rm. 192.50, per Juni-Juli Rm. 184.75, Hafer loco Rm. —, per April-Mai Rm. 151.50, per Mai-Juni Rm. 152.—, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 52.50, per April-Mai Rm. 52.20, per Mai-Juni Rm. 52.80, Spiritus loco Rm. 53.50, per Februar Rm. 54.10, per April-Mai Rm. 54.90, per Juli-August Rm. 56.30.

Breslau, 11. Februar. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 51.80, per Herbst 51.80.

Röln, 11. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per April Rmf. 21.35, per Juni Rmf. 21.55; Roggen per April Rmf. 20.50, per Juni Rmf. 20.10; Rüböl loco Rmf. 29.—, per Juni Rmf. 28.—.

Stettin, 11. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr Rm. 205.—, per Mai-Juni 205.50, Roggen per Frühjahr Rm. 196.50, per Mai-Juni Rm. 189.50, Rüböl per April-Mai Rm. 53.—, per Herbst Rm. 55.50, Spiritus loco Rm. 52.30, per Frühjahr Rm. 53.50, per Juni-Juli Rm. 54.50, Rübisen per Frühjahr —.

Amsterdam, 11. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März 284.—, per April —; Roggen per März 244.—, per April 234.—; Rüböl loco 32.25, per Februar 31 1/8, per April 32 1/8, per Juni —; Mehl per Februar —, per Oktober —.

Paris, 11. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 28.—, per März 27.90, per vier Monate vom März 27.80, per vier Monate vom Mai 27.50. — Weizenmehl per laufenden Monat 61.25, per März 60.60, per vier Monate vom März 60.25, per vier Monate vom Mai 59.40. — Rüböl per laufenden Monat 71.50, per Mai-Juni 73.25, per vier Monate vom Mai 73.75, per vier letzten

Monate 74.75. — Spiritus per laufenden Monat 61.—, per März 60.75, per März-April 60.75, per vier Monate vom Mai 59.50. — Mehl behauptet. Hebriges still. Regen.

Newyork, 10. Februar. Petroleum in Newyork 9.—, in Philadelphia 9.—, Mehl 450, rother Winterweizen 118, Mais —, Getreidefrucht 4 1/2, Schmalz 108 1/16.

Der Kapitalist.

Budapest, 11. Februar.

(Von der Börse.) Die Bemühungen der Spekulation, die seit einiger Zeit in's Stocken gerathene Aufwärtsbewegung der Kurse wieder in rascheren Fluß zu bringen, hatten in dieser Woche immerhin einigen Erfolg aufzuweisen. Es schließen heute sowohl österreichische als ungarische Kreditaktien, als auch Eisenbahnaktien nicht unwesentlich höher, als vor acht Tagen. Bei den österr. Kreditaktien waren es günstige Dividendengerichte und Nachrichten über angeblich bevorstehende große Geschäfte, welche animirend wirkten und eine Kurssteigerung von mehr als 4 fl. hervorbrachten. Ungarische Kreditaktien stiegen aus ähnlichen Gründen um 2 fl. 50 kr. In kurzer Zeit werden hier in Budapest zwei neue große Banken in's Leben treten, welche wohl eine bedeutende Rolle nicht nur bei künftigen großen Staatsgeschäften, sondern auch in regelmäßigen Bankgeschäften spielen werden. Die Umgestaltung der ungarischen Hypothekbank von einem wenig bedeutenden Institute zu einer großen Bank von 10.3 Millionen Gulden in Gold bedarf bekanntlich nur noch der Genehmigung der Generalversammlung, an der bei der bekannten Zusammensetzung derselben nicht zu zweifeln ist. Und auch die Gründung einer kapitalstättigen Bank durch die Bontour-Gruppe, in welche die Eisenbahnbank und die ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktiengesellschaft aufgehen werden, ist, wie heute in Uebereinstimmung mit einer von uns bereits vor einigen Tagen gebrachten Nachricht auch von der „N. Fr. Pr.“ gemeldet wird, als eine beschlossene Sache zu betrachten. Das genannte Blatt weiß dazu noch folgende Details zu melden. Die Bank wird den Titel „Ungarische Landesbank für Volkswirtschaft, Handel und Gewerbe“ führen und ein Aktienkapital von 25 Millionen Gulden haben. Als Präsident der neuen Bank ist Graf Lónyay in Aussicht genommen. Daß durch die Gründung zweier großer Banken die Wichtigkeit des hiesigen Platzes als Geldplatz bedeutend gewinnen muß, ist selbstverständlich; die Wirkungen hiervon auf die hiesige Börse werden sich ebenfalls bald fühlbar machen. Die Eisenbahnaktien sind diese Woche gestiegen, weil die Wiener Börse sich mit diversen Verstaatlichungsgerüchten trug, und in Folge dessen die Aktien der betreffenden Bahnen pouffirte. Von den hiesigen Lokalpapiere blieben Banken und Sparkassen beliebt und es haben einige derselben höhere Kurse erzielt. Dagegen waren Mühlennaktien den größten Theil der Woche hindurch matt und fanden erst heute wieder einige Beachtung; der anhaltend schlechte Mehlabsatz ist eine genügende Erklärung für diese Erscheinung. Eisen-Industriektien, Kohlenwerke, Ziegeleien erfreuten sich fortwährend Beliebtheit und schließen zu höheren Kursen. Im Allgemeinen läßt sich konstatiren, daß die Stimmung der Börse fest bleibt, wenn auch die Kurse nur langsam vorwärts kommen. Die Geldverhältnisse sind hier für die Börse sehr günstig, die Versorgung macht daher keine Schwierigkeiten.

(Gerabückung des Eisenbahn-Fraktariffs für Wein.) In Erwiderung einer bezüglichen Petition der Raichauer Handels- und Gewerbekammer hat der Handelsminister die Kammer in einem Reskripte davon verständigt, daß die gewünschte Tarifiermäßigung demnächst in's Leben treten wird.

Nach diesem Reskripte sind die auf die Tarifiermäßigung mit den deutschen Bahnen gepflogenen Unterhandlungen an dem Widerstande der preussischen Regierung gescheitert. Hingegen wurde mit den ungarischen gemeinsamen Bahnen die Vereinbarung getroffen, daß nach den Grenzstationen Dörberg oder Granicza ein direkter Tarif in's Leben trete. Dieser Tarif, welcher die direkten Tariffsätze schon bei der Aufgabe eines Quantums von 2500 Kilogramm entfallen wird, wurde per 100 Kilogramm und Kilometer auf Grund des Einheitsjahres von 0.4 fixirt, wozu noch auf je 100 Kilo 2 fr. Manipulationsgebühr und die gesetzliche Transportsteuer gerechnet wird. Der Einheitsjahr ist bei 5000 Kilo Aufgabe gleich dem Einheitsjahre der für die Schweiz giltigen Tarife und beträgt in Banknotenwerth umgerechnet per 100 Kilogramm und Kilometer 0.25 fr., wozu noch per je 100 Kilogramm 5 fr. Manipulationsgebühr und die gesetzliche Transportsteuer hinzugerechnet werden wird. Dieser Tarif, in welchen auch die diesseits der Donau liegenden Weingebenden Ungarns einbezogen werden, die durch ungarische Bahnen berührt werden, ist bereits fertig und wurde dieser Tage an die betreffenden Eisenbahndirektionen zur Uebersichtnahme, respektive Annahme, überreicht.

(Die Ghönghöter Sparrasse) zahlt für das Jahr 1880 eine Dividende von 14 fl. für die mit 100 fl. eingezahlten Aktien.

(Wiener Fruchtbörse vom 11. Februar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrweizen 11 fl. 20 kr. bis 11 fl. 22 1/2 kr., Herbstweizen 10 fl. 50 kr. bis 10 fl. 55 kr., Mai-Juni Mais 6 fl. 22 1/2 kr. bis 6 fl. 25 kr., Frühjahrshaber 6 fl. 62 1/2 kr. bis 6 fl. 65 kr., ungarisches Korn 10 fl. 40 kr. bis 10 fl. 90 kr., Merkantilhaver 6 fl. 45 kr. bis 6 fl. 60 kr., prompter Mais 6 fl. 20 kr. bis 6 fl. 30 kr. ab Wien per 100 Kilogr.

Steinbruch, 11. Februar. (Orig. = Bericht der Steinbrucher Holzhandl...

Wiener Börse vom 11. Februar.

Die Börse begann heute wieder mit einer Hauffe in Bahnen, erfuhr jedoch gegen Schluß auf Berliner Gerüchte eine leichte Abmüdung.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluszkurse: Oesterreichische Kreditaktien 287,25, Anglo-Austrian 129,10, Lombarden 108,75, österreichische Staatsbahn 285,50, Goldrente 89,30, Napoleond'ors 9,37 1/2, London 118,80, Rente 72,92, Galizier 281,25, Kreditlose 179,75, 1864er Lose 174,75, Preuss. Pfandbriefe 157,95, 1860er Lose 130,50, Münz-Dufaten 5,55, Frankfurt 57,95, Türkenlose 22,25, österreichisch-ungarische Bankaktien 815, Silberrente 74,35.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 96,25, ungarische Eisenbahn-Anleihen 126, Salgó-Tarjaner, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 94, ungarische Kreditbank 263,50, ungarische Pfandbriefe 101,75, Alföldbahn 161, Siebenbürger 150, ungarische Nordostbahn 133,50, ungarische Ostbahn 86,90, Ostbahn-Prioritäten 83,40, ungarische Lose 110,75, Theißbahn 246,75, ungar. Schatzanweisung erster Emission, Weinseht-Obligations 94,50, ungar. Escomptebank, ungarische Goldrente 109,40, Theißthal-Lose 107,40, Rajshau-Oberberger 134, ungarische Papierrente 80,55.

Die Abendbörse verlief geschäftlos; die Spekulation blieb trotz guter ausländischer Kurse reservirt, die für morgen angekündigte Rede Molit's abwartend. Die Kurse erfuhr nur unbedeutende Veränderungen. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 286,40, ungar. Kredit 263, Anglobank 128,75, Unionbank 117,20, Bankverein 128,30, Gethalbahnen 241,81, Lombarden, Graz-Naaber 164,50, Nordostbahn 154, Siebenbürger Bahn 151, Alföldbahn, Papierrente 72,95, ungarische Goldrente 109,35.

Um 6 Uhr - Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 287,20, Anglo-Austrian 129, ungar. Kreditbank 263, Staatsbahn 285,50, Lombarden 108, ungar. Goldrente 109,40, Napoleond'ors 9,37 1/2, Papierrente 72,95, Galizier 281, österr. Goldrente 89,40, ungarische Papierrente 80,50.

Um 9 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 287, Papierrente 72,97, ungar. Goldrente 109,37.

Bester Waaren und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 11. Februar. In Folge hoher Pariser sturte herrschte heute eine günstige Stimmung im Börsenverkehr, doch läßt sich eine wesentliche Belebung des Geschäftes noch immer nicht konstatiren; nur für Eisenbahnaktien und einige Lokalpapiere zeigte sich eine stärkere Kauflust.

Vormittags wurden österr. Kreditaktien mit 288 bis 288,30, ungarische Goldrente mit 109,47 1/2 bis 109,42 1/2, umgekehrt.

Die Mittagsbörse eröffnete ebenfalls fest, schloß aber zu theilweise abgeschwächten Kursen. Eisenbahnanleihen wurde zu 126,25 bis 126,37 1/2, ungarische Goldrente mit 109,47 1/2 bis 109,50 bis 109,45, Prämienlose mit 110,75 bis 110,50, Siebenbürger Grundentlastung mit 94, Ostbahn-Prioritäten 1. Emission mit 83,75, 2. Emission mit 101,75, Aktien der Alföldbahn mit 162, Nordostbahn mit 153, Siebenbürger mit 150,50 bis 151, Donau-Draubahn mit 151,50 bis 152, Straßenbahn mit 405,50 bis 406 geschlossen. Oesterr. Kreditaktien hielten sich zwischen 287,90 und 288,10, ungar. Kreditbank mit 262,75, Pester Kommerzbank mit 700, Budapest Bankverein mit 100, hauptstädtische Sparkasse mit 497,50 bezahlt. Von Industrieaktien fanden Offen-

Pester Dampfmaschine mit 1405 bis 1408, Walzmühle mit 600, Elisabeth mit 200, Müller- und Bäcker mit 333, Drahtseile mit 144,50-145, Ganzseile Eisen-... Salgó-Tarjaner Eisenraffinerie mit 144, Wollwaschfabrik mit 205 Rehmer. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francstücke 9,38 bis 9,40, Reichsmark 57,95 bis 58, London 118,80 bis 119.

Die Abendbörse war fast geschäftlos, österr. Kredit drückten sich von 287,90 auf 287,60, ungarische Goldrente nominell 109,37 1/2 bis 109,40.

Getreidengeschäft. Die Kauflust für Weizen war heute schwach, das Ausgebot war ebenfalls nicht dringlich, der Umsatz blieb daher auf einige tausend Metzentner beschränkt, welche zu unveränderten Preisen abgingen.

Termine ruhig, Ufanceweizen per Frühjahr mit 10 fl. 85 kr., Hafer per Frühjahr mit 6 fl. 28 kr., Mais, Banater per Mai-Juni mit 5 fl. 79 und 80 kr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Terminals and Prices. Includes items like Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1881, Hafer per Frühjahr, Keps, Kohl, August-Sept., Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus.

Auszug aus dem „Nözlöny“.

Konturseröffnung in Budapest. Gegen den Kommissar Moriz Ables (Ecke der Petöfi- und Mohren-gasse); Litiskurator Alexius Hecker. Anmeldezeit. 23. bis 25. Februar beim Budapest Gerichthof.

Konturseröffnungen in der Provinz. Gegen Frau Gustav Mayer, Eigentümerin eines Papier- und Papeteriegeschäftes in Tirnau; Litiskurator Edmund Bejczy. Anmeldezeit. 17. bis 19. März. - Gegen Leopold Heimann in Großwardein; Litiskurator Emil Borofsz. Anmeldezeit. 24. bis 26. Februar.

Konturseröffnung in der Provinz. Des Michael Bodendorfer in Waizen.

Budapester Todtenliste.

Vom 9.-10. Februar. Theresie Moravská, 43 J., Schustersgattin, zugeweiht, Nierenentzündung. Mikita Adamovics, 50 J., Arbeiter, 3. Bez., Lungenschwindsucht. Wilhelm Fuchs, 64 J., Schuster, Lungenödem. Johanna Roth, 20 J., Näherin, 6. Bez., Herzlähmung. Margarethe Pick, 3 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Wasserfopf. Joseph Belikofsky, 2 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Joseph Rikel, 5 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Lungenschwindsucht. Moisse Guerratti, 24 J., Diurnistengattin, 2. Bez., Blutvergiftung. Michael Hofek, 53 J., Arbeiter, 2. Bez., Lungenentzündung. Anna Schlegel, 78 J., Magd, 2. Bez., Altersschwäche. Eva Szijgyártó, 49 J., Hausmeistersgattin, 2. Bez., Wasserfopf. Anna Bauer-Dalai, 79 J., Binderswitwe, 9. Bez., Magenentartung. Marie Schubert, 32 J., Müllersgattin, 9. Bez., Bauchfellentzündung. Piroška Lullei, 20 J., penf. Honvédoffiziersstochter, 2. Bez., Selbstmord. Babette Handl, 5 J., Arbeitersstochter, 8. Bez., Blattern. Barbara Futó-Bercsik, 44 J., Dienstmangsgattin, 1. Bez., Tuberkulose. Gottlieb Gschrey, 58 J., Diener, 4. Bez., Selbstmord. Anton Kihela, 2 J., Briefträgersohn, 8. Bez., Scharlach. Karl Huppmann, 31 J., Maschinenf., 8. Bez., Lungenschwindsucht. Barbara Lipták, 58 J., Arbeiterin, extrunken. Rosalie Horváth-Mészáros, 30 J., Dienstmangsgattin, 8. Bez., Tuberkulose. Ludmilla Hüfunt, 21 J., Arbeiterin, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Marie Stenzinger, 31 J., Zimmermalersgattin, 8. Bez., Tuberkulose. Michael Schneider, 50 J., Schneider, 1. Bez., Schlaganfall. Peter Oliver, 50 J., Arbeiter, 1. Bez., Blattern. Daniel Szekrenyesi, 65 J., penf. Beamter, 1. Bez., Altersschwäche. Anna Napáda, 50 J., Arbeiterin, 1. Bez., Bauchfellentzündung. Andreas Krejchner, 42 J., Arbeiter, 2. Bez., Lungenentzündung. Theresie Bodicska-Schulten, 61 J., 4. Bez., Altersschwäche. Katharine Kneftl, 37 J., Wägherin, 1. Bez., Nierenentzündung. Alexander

Tuba, 44 J., Gepäckaufseher, 8. Bez., Krebs. Andreas Fusan, 53 J., Friedhofswächter, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Heinrich Deutsch, 58 J., Holzhändler, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Anna Palkovics, 2 J., Arbeiterin, 8. Bez., Darmkatarrh.

Klara Kitzelmann, 82 J., 2. Bez., Armenhaus, Altersschwäche. Anna Bakos, 33 J., Arbeiterin, 1. Bez., Nierenentzündung. Nikolaus Toma, 22 J., Seher, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Karl Panyi, 39 Jahre, Schiffmann, 1. Bez., Irren. Ludwig Weiß, 40 J., Arbeiter, Blattern. Klara Paulovics, 43 J., Arbeiterin, 5. Bez., Lungenschwindsucht. Alois Böhm, 37 J., Kellner, 8. Bezirk, Lungenschwindsucht. Julius Ramthur, 22 J., Beamter, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Theresie Warhan, 10 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Bertha Frommer, 2 J., Holzhändlerstochter, 2. Bez., Scharlach. Leopold Molbau, 5 J., Beamtensohn, 2. Bez., Scharlach. Sidie László, 22 J., Milchmaiersgattin, 2. Bez., Bauchfellentzündung. Klara Wächter, 2 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Krämpfe. Stephan Molodovanyi, 14 J., Schlosserlehrling, 3. Bez., Typhus. Gaspar Schorch, 31 J., Arbeiter, 2. Bez., Lungenentzündung. Stephan Oberle, 56 J., Arbeiter, 3. Bez., Lungentuberkulose. Regine Brauchfeld, 74 J., Privatierswitwe, 5. Bez., Magenkrankheit. Johann Guncziny, 64 J., Arbeiter, 7. Bez., Wasserfopf. Joseph Blesek, 21 J., Arbeiter, 7. Bezirk, Stropheln. Ignaz Gärtner, 36 J., Dienstmann, 7. Bezirk, Bauchfellentzündung. Theresie Baksa, 26 J., Magd, 7. Bez., Hirnerweichung. Gaspar Beck, 63 J., Schlosser, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Rosalie Matyejkó, Arbeiterstochter, 6. Bez., Malaria. Johann Schulzberger, 74 J., Winger, 1. Bez., Schlaganfall. Katharine Krancz-Malmarics, 46 Jahre, 1. Bez., Wasserfopf. Theresie Koch-Fuchs, 76 J., 1. Bez., Altersschwäche. Rosa Kirchner-Schalk, 42 J., Arbeiterin, 3. Bez., Schlaganfall.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. u. g. meteorologischen Centralanstalt. Vom 11. Februar 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck, Temperatur, Richtung, Stärke, Bewölkung. Lists stations like Bregenz, Prag, Wien, Dedenburg, Ung.-Altenburg, etc.

Wasserstand: Budapest 11. Meter 4.29 üb. Null, zun. Eis geht. Szolnok 11. Meter 3.00 üb. Null, abn. Bewölkt. Sijef 11. Meter 2.27 üb. Null, abn. Drjova 11. Meter 3.05 üb. Null, abn. Nebel.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechert. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft. Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 20.

Table titled 'Bester Börsenkurse 11. Febr.' with columns for 'Geld' and 'Waare'. Lists various financial instruments and their prices.

Table titled 'Wiener Börsenkurs 10. Febr.' with columns for 'Geld' and 'Waare'. Lists various financial instruments and their prices.

Table titled 'Prioritäten' and 'Privat-Lose' with columns for 'Geld' and 'Waare'. Lists various bonds and securities.

P. T.
 Ich beehre mich, meine geschätzten Geschäfts-
 freunde zu benachrichtigen, daß ich mein Domizil
 seit 1. November von Budapest nach **Steinbruch**
 verlegt habe, von welchem Sie gefälligst Notiz zu
 nehmen die Güte haben wollen, und werde daselbst
 ungehindert meine Fabrik unter der bisherigen Firma
J. Meduna,
erste ungar. Dampf-Salami-Fabrik,
 weiter führen.
 Für das mir bisher geschenkte Vertrauen
 höflichst dankend, bitte, mir solches auch fernerhin
 gütigst zu bewahren. Gleichzeitig erlaube mir, Ihnen
 noch die höflichste Anzeige zu machen, daß ich bereits
 frische verendbare **Prima ungarische Salami**
 am Lager habe, welche billiger zum Tagespreise,
 wie üblich netto Kasse ohne Skonto, bestens empfehlen
 kann.
 Ihren zahlreichen Ordres mit Vergnügen
 entgegennehmend, zeichne hochachtungsvoll
J. Meduna.

Magyar királyi államvasutak gépgyára.
Bérleti hirdetmény.
 A köbányai úton a m. k. államvasutak indoháza
 közelében fekvő m. k. államvasuti gépgyár telepházájának
 vendéglői üzlet és mézarszék f. é. május hó 1-től kezdve
 egy vagy több évre bérbe adandó.
 Az ajánlati és bérleti feltételek a gépgyár igaz-
 gatószági hivatalban (gépgyár épület köbányai-ut) bete-
 kinthetők.
 Bérbe venni szándékozók, kik ezen vendéglői
 üzlet vezetésére való tökéletes képességüket igazolni
 képesek, 50 kros bélyeggel ellátott írásbeli ajánlatokat
 legkésőbb f. évi február hó végéig a fennevezett gép-
 gyár igazgatóságához nyújtsák be.

Gummi u. Fischblasen,
 edt französische von fl. 1 bis fl. 5 pr. Dbd nur allein edt bei
EMIL Hatschek, Franz - Deáksgasse 15.
 Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effektuirt.

Geheime
KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
 auslässe, Genußschmerzen u., selbst hart-
 näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
 vilspitalern in unzähligen Fällen während einer
 langen Reihe von Jahren glänzend erproben
 einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Ge-
 währleistung eines sicheren und raschen Er-
 folges staunend schnell gründlich geheilt (neu ent-
 standene in 48 Stunden, veraltete, in 10 Bistien)

von dem
Spezialisten J. WEISS,
 prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritierter
 Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnison-
 spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-
 ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
 schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere
 Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 3,
 (Bayer Haus), Eingang an der Stiege.
 Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nach-
 mittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr.
 Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten sepa-
 rirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
 Zusendung der Medikamente. 6407

Leopold Kann's
 k. u. k. österr. patentirter 7897
Magenkraft-Liqueur

ist das bewährteste und sicherste Heilmittel gegen Magenleiden, Appetitlosigkeit,
 Schwäche des Magens, Verstopfung, übertriebenes Athem, Sodbren-
 nen und Verstopfung, überhaupt seines lieblichen Geschmacks wegen sowohl
 für Herren wie für Damen angenehm zu nehmen, was wohl auch die vielen
 Dankschreiben, die mir darüber zugekommen, zur Genüge beweisen.

Der Verkaufspreis einer Bouteille ist 60 kr.
 Zu beziehen sowohl bei mir wie in allen größeren Apotheken, Spezerei- und
 Delikatessen-Handlungen hier und in der Provinz. Briefliche Aufträge werden
 prompt effektuirt

Leopold Kann,
 Liqueur- und Karamell-Fabrik, Budapest, Waitzner-Boule-
 ward Nr. 66.

Gefrör.

Dagegen bis jetzt annoncirten und angewendeten
 Mittel alle überragend.
 Dieses Pflaster heilt gründlich selbst die veraltet-
 sten und vernachlässigtesten Gefrör-Wunden berart, daß
 dieselben nimmer mehr vorkommen können. Die Heilung
 geschieht so wunderbar, daß die ärgsten Wunden bei ge-
 nauer Anwendung laut Gebrauchs-Anweisung binnen 14
 Tagen radikal geheilt werden.
 Dieses Pflaster wird unter Garantie verkauft und
 kostet eine Dosis sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.20
 und ist einzig und allein zu haben in der 7936

Spezereihandlung des
Ludwig Nagy in Neusohl
 (Sohler Komitat in Ungarn).

Soeben erschien
 10. sehr ver-
 mehrte Auf-
 lage

Die geschätzte
Manneskraft,
 deren Ursachen und Heilung
 dargestellt von Prof. Dr. Bissenz
 Preis fl. 2.

Su haben
 in der
Ordinationsanstalt
 für 1908
Geheime Krankheiten
 von Prof. Dr. Bissenz
 Mitglied d. Wiener med. Fakultät
 Wien, I., Franzensring 22.
 Vorzüglich werden die schein-
 bar unheilbaren Fälle v. Ge-
 schwächter Manneskraft ge-
 heilt. Ordination täglich von
 11-4 Uhr. Auch wird durch
 Korrespondenz behandelt und
 werden Medikamente besorgt.
 Dr. Bissenz wurde durch
 die Ernennung zum Universitäts-
 Professor a. h. ausgezeichnet.

J. PRINDL
 em. Militärarzt, Spezialarzt
 seit 30 Jahren für
Geheime
Krankheiten

heilt bekanntlich jeden Harn-
 röhrenfluß, ob frisch oder alt,
 in 3-5 Tagen, speziell Ge-
 schlechts-Krankheiten der
 Frauen jeder Art rasch und
 sicher, nach seiner sich 1000fach
 glänzend bewährten neuen
Heil-Methode.

Ordnirt täglich von halb 10
 bis 4 Uhr. Budapest, Königs-
 s. 2. Stoc. Eingang an
 der Sege. 7880

Honorar mäßig, auch
 brieflich.

Ball-Schuhe.
 Weiße oder farbige Ball-
 Schuhe in eleganter Aus-
 stattung.
 Satin mit Maschen fl. 2.20
 Atlas in allen Farben 2.50
 Atlas, hochlegant, gestickt
 7853 fl. 2-5
 Herren-Ballschu. in größ-
 ter Auswahl v. fl. 5-6 in
 2. Regular's großen Schuh-
 lager, Karlsbaderne.
 Aufträge aus der Provinz
 werden prompt effektuirt.



Juxartikel,
 pikant und höchst famos,
 nur für Herren,
 versendet pr. Nachnahme
 o. Einzahlung v. fl. 1.50
Conrat
 in Prag, Postgasse 19

Der Pain-Expeller
 mit „Anker“
 ist ein sehr gutes Hausmittel.

Schub- und
 Stiefel-Fa-
 brits-Nieder-
 lage von
Bauer Bela,
 Budapest, Kerepeser-
 straße 27, im alten Zir-
 beitshaus.

Für Damen:
 Filz-Kommodschuhe in allen Farben
 mit Seidel und Nischen fl. 1.80
 Seidene oder Leder-Zugstiefel, hoch
 weichen, feinst angefertigt fl. 3.-
 Leder-Zugstiefel aus hartem
 Chagrin od. Kalfleder mit rot-
 lila Futter, genagelten Doppelsoh-
 len für Regenwetter fl. 3.40
 Zuchstiefel mit Lederbesatz
 u. genagelten Doppelsohlen fl. 3.40

Für Herren:
 Stiefel aus Kalf- oder Zuch-
 tenleder mit genagelten und ge-
 schraubten Doppelsohlen fl. 4.-
 Stiefel aus Kalfschlamm mit
 genagelten Doppelsohlen und
 Schaftarbeit für Strapazen
 und Regenwetter fl. 4.80
 Kniehosen aus Doppelzuchtenleder
 mit dreifach geschraubten Dop-
 pelsohlen, wasserdicht fl. 8.80
 Dieselben aus russisch-lacirtem
 Zuchtenleder fl. 12.-
 Bestellungen werden gegen Nach-
 nahme oder Geldzahlung bes-
 tens versendet. 6832
 Ausführliche Preiscurante gratis

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Ge-
 brauch von **Möller's Zahn-
 Mundwasser, a Flasche**
 35 Kr., jemals wieder Zahn-
 schmerzen bekommt oder aus
 dem Wunde riecht. (Bepa-
 nung 10 Kr. extra). **Wien,**
Möller's Kaffe, Wien,
1., Regiergasse 4.
 In Budapest bei Hof. v. Lö-
 röt, Apotheker. — 16 Fla-
 schen versende franko für
 fl. 4 5. W. 7146

**Ferret-
 Tricot-
 Jaden.**
 Allerneu-
 stes

für Damen u.
 junge Mädchen
 enganliegende
 feine Taillen
 Jaden mit
 Goldstickerei,
 elegant und
 kleidlich in al-
 len Farben a
 fl. 12, 14 bis
 fl. 16. Schwarze
 Atlasröde,
 Vangaltens-
 Blisse m. Fla-
 nellfutter a fl.
 12, 16, 18 b.
 fl. 24. Flanel-
 Unterwäsche,
 Flanelleins-
 kleider, Flanel-
 röde, Flanel-
 Jaden, auch
 für Kinder von 2 bis 16 Jahren
 in der Wägen-Brant-Anstalt-
 tungs-Niederlage
Louis Modern
 in Wien, Bognergasse
 Nr. 2. 7974



Nach Hilfe suchend, durch-
 liegt mancher Kranke die Zeitungen, sich
 fragend, welcher der vielen Heilmittel-
 Annoncen man vertrauen? Diese
 oder jene Anzeige imponirt durch ihre
 Größe; er wählt und wohl in den meisten
 Fällen gerade das — Unrichtige! Wer
 solche Enttäuschungen vermeiden und sein
 Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen
 wir, sich von **Karl Grisek, k. k. Uni-
 versitäts-Buchhlg., Wien I., Stefans-
 platz 6, die Broschüre „Krankenfreund“** kom-
 men zu lassen, denn in diesem Schrift-
 chen werden die bewährtesten Heilmittel
 ausführlich und sachgemäß besprochen, so
 daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und
 das Beste für sich auswählen kann. Die
 obige, bereits in 450. Auflage erschienene
 Broschüre wird gratis und franco
 versandt, es entstehen also dem Besteller
 weiter keine Kosten, als 2 Kr. für seine
 Postkarte.

Frau Marie Mikesch, Wien,
 IV., Mostgasse 6, Parterre 7992
 gibt sich hiemit die Ehre, anzuzeigen, daß sie jederzeit in
 der Lage ist, auf Wunsch mit tüchtigen Wamsellen und
 Verkäuferinnen für Modisten-Geschäfte dienen zu können.

Gants-Jouvin.
 Seul Depot chez M. Vertessy Sándor. Vente aux
 prix de Fabrique 7867
Kristophér 8. szám.
 k. k. austr. privileg.

PURITAS

Haarverjüngungs-Milch.
 „Puritas“ ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssig-
 keit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare
 zu verjüngen, d. h. allmählig, u. zw. binnen längstens vierzehn Tagen
 ihnen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich besaßen. Die
 Flasche „Puritas“ kostet 2 Gulden (bei Versendungen 20 Kr. mehr).

OTTO FRANZ,
 Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 38.
 In Pest **JOSEPH v. TÖRÖK, Apotheker.**

Ugram: Erbschützliche Apoth. Sign. Mittelbach, Apoth. Franjo Schwarz, Apoth. Vancsova: W. G. Graf, Ap. Peterwardein: J. Deobacco. Preßburg: Rudolf v. Söly. E.-A.-Ujbehy: Franz Pirner. Sziget: Franz v. Kubáni Apoth. Segedin: Albert Kovács, Apoth. Karl v. Barcsán, Apotheker. Temesvár: Stefan Tarzan, Ap. Tokaj: G. Presányi, Apotheker. Tirnau: Heinrich Stani, Ap. U.-Altenburg: A. Giffan, Ap. Warasdin: Dr. A. Halter, Ap. Waizen: G. Müllmann, Apoth. Werschetz: Seb. Strach, 7438

Kundmachung.

Die auf dem ganzen europäischen Festlande ein-
 getretenen schiefen Verhältnisse haben auch die Schweiz nicht
 unberührt gelassen und ist daher die von mir betriebene Fabrik
 gezwungen, einen Theil ihrer sehr großen Vorräthe
tief unter dem Erzeugungspreise
 abzugeben, um nur ihre ausgezeichneten Arbeiter nicht entlassen
 zu müssen und ihren eingezugenen Zahlungsverpflichtungen
 nachkommen zu können. — Die Anzahl der zum Ausverkauf
 gelangenden Uhren ist eine beschränkte, wir daher für weniges
 Geld sich eine sehr gute Uhr anschaffen will, beliebe sich schnell-
 stens an die unten angegebene Adresse zu wenden; und wird
 für den richtigen Gang einer jeden bei uns gekauften Uhr
5 Jahre garantirt.

1000 Stück Cylinder-Uhren in den feinsten Gold-
 u. Silber-Gehäusen, gravirt und guillochirt, auf die Minute re-
 passirt, Sekundenzeiger, früher fl. 12, jetzt nur fl. 6.

1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, am
 Hügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeitvorrichtung, in
 echten Silber-Nickel-Gehäusen, auf das minutöse reparirt
 und regulirt, mit Doppel-Staubmantel, Schlagglas und Email-
 Zifferblatt, ungemein elegante Kapitänuhr, früher fl. 24,
 jetzt nur fl. 8.

1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, am Hü-
 gel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeitvorrichtung, in
 den feinsten Gold-Double-Gehäusen, auf das genaueste re-
 passirt, mit unrainbarem Nickel-Werke u. c., eine wahre
 Familien-Uhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.3

1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, Pracht-
 stück aus echtem 18stüthigen Silber, vom k. k. Kunzigungs-
 amte geprobt, mit bestem angeordneten feinst regulirtem
 Nickelwerke, mit Sekundenzeiger, Schlagglas, Zeitvorrich-
 tung und echt vergoldetem Reizen u., früher Preis fl. 30,
 jetzt nur fl. 12.50.

250 Stück Damen-Uhren aus echtem 14ka-
 rätigem Golde. Vom k. k. Kunzigungsamte geprobt
 auf Rubinen gehend, auf das Gewissenhafteste reparirt,
 mit Email-Zifferblatt und Staubmantel, außerdem mit lan-
 ger Venetianer Hals-Kette, feinst angefertigt, früherer Preis
 fl. 40, jetzt nur fl. 17.50.

2000 Stück feinste Wecker-Uhren mit Lärm-
 apparat, zugleich als ausgezeichneter Schreituhren zu gebrauchend,
 in feinsten Bronze-Umhüllung, auf die Minute repossirt, frü-
 herer Preis fl. 12, jetzt nur fl. 4.50 sammt Gürtel.

1000 elegante Wand-Uhren, prachtvoll effektmachende
 Zierde einer jeden Wohnung, in feinsten schwarz polirten
 Rahmen, reich mit feinsten Goldbronze decorirt, mit Schlag-
 werk, früherer Preis fl. 18, jetzt nur fl. 4.50.

Als Beweis der strengsten Solidität ver-
 pfichte ich mich öffentlich jede nicht konvenirende Uhr
 ohne jeden Anstand zurückzunehmen.
 Bestellungen werden nur gegen fröhliche Kasse-
 zuzahlung oder auch Nachnahme, wenn dieselben noch so klein
 sind, prompt und gewissenhaft ausgeführt durch 7140

Melken's Schweizeruhren-Agentur,
 Wien, VI., Bindmühlgasse Nr. 26.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang, Nr. 42.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 12. Februar 1881.

NEMZETI SZINHÁZ.

Wiltné Mária assz., csász. kir. udvari és kamara-énekesnő vendégjátékú!

A hugonották.

Opera 4 felv. Irta Scribe. Zenéjét szerzette Meyerbeer.
Valois Margit Maleckyné
Valentine Wiltné
Urbain, apród Spiegel A.
Egy hölgy Kovátsikné
De Nangis Raoul Gassi F.
Marcel Ney
Saint Bris, gróf Odry
De Nevers, gróf Malecky
Meru Körösi
Maurevert Tallián
De Thoré Törzsök
De Cossé Kiss D.
De Rez Erdei V.
Tavannes Dalnoki

VÁRSZINHÁZ.

Mukányi.

Vigjáték 4 felv. írta Csiky G. Mukányi Bódog
Olga Szigeti J.
Piroska Molnárné
Margit Csillag T.
Darnai Márkus E.
Ella Egressy
Szeredi Ödön Lendvayné
Zápolya Ignác Hetényi
Kozák Manó Ujházi
Várkonyi Endre Vízvári
Cziprián Mór Mihályfi
Dr. Karó Pintér
Dr. Kokas Szigeti I.
Ózvegy Vargáné Földényi
Hjabb Varga Szathmáryné
Rozsaberki Gustáv Palotay P.
Csukáné Kőrösmezői
Császárné Császárné

NÉPSZINHÁZ.

Tiszturak a zárdában.

Operett 3 felvonásban. zenéjét szerzette Louis Varney.
Poncourlé, gróf Karikas
Louise Komáromi M.
Marie Vadnai M.
Gontran Kápolnai
Narciss Vidor
Bridin abbé Kassai
Rigoler Komáromi J.
Pisard Ujvári
Simon Hegyi A.
Jeanette Béni Irma
Quellon Kaosó K.
Apáczta Fártyányiné
Opportuna Csatai Zs.

Deutsches Theater in der Wollgasse

Das herrenlose Gut.

Lustspiel in 3 Akten v. Ant. Anno.
Weidland, Kapitän Fr. v. Golling
Fr. v. Golling Fr. Reumann
Theodor Fr. Reuhoff
Elybester Gull Fr. Bauer
Berthchen Fr. Banto
Klingelbeutel Fr. Besten
Mar, sein Sohn Fr. Jeleno
Tobias Remelto Fr. Lint
Winnna Fr. M. Löwe
Felix Kümmerlich Fr. Fabricius
Wallermann Fr. Egger
Lena Fr. Sód
Kathinka Fr. Wachter

Neues Orpheum

ehem. Belezny-Garten. 7881

Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen: Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um halb 8 Uhr.
Erstes Auftreten der gymnastischen Hochspringer- und Parodisten-Gesellschaft **Namy** (zwei Damen, 2 Herren).
Auftr. der hier sehr beliebten franz. Romangen-Sängerin **Mlle. Wanda Wawiloff**,
Auftreten des kleinsten Komikers der Welt, genannt der kleine **Gddy** mit seiner Schwester **Miß Bella**. Nur noch kurze Zeit Produktion der **10 Hunde und 5 Affen** von **Pr. Walton**,
sowie der Gymnastiker-Gesellschaft **Germandez** (4 Personen).
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin **Anna Burger**, der ung. Liedersängerin **Fr. Witsfolgi**.
Nur noch kurze Aufführung der Klopophon-Virtuosin-Familie **Dele Pierre** mit den Wunderkindern **Zerkine** und **Evva**, sowie sämtlicher engagierten Mitglieder.

Thomas Holden's

weltberühmtes

Pantoches-Theater,

Radialstrasse 33, der neuen Oper gegenüber.

Brillanter Succes.

Jeden Abend um halb 8 Uhr.

Donnerstags, Sonn- und Feiertags zwei große Vorstellungen.

Die erste um 3 Uhr und die zweite um halb 8 Uhr

Abends. — Kaffe-Gründung eine halbe Stunde früher.

Tageskasse von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nach-

Das Nähere die Tageszettel und Programme. 7990

ZIEGLER'S

Garolchaner Bierhalle,

Wagner-Boulevard 48.

heute, Samstag, den 12. Februar 1881 und täglich

Vorstellung

der Künstler-Gesellschaft des Carl'schen Orpheums.

Achtungsvoll Die Direktion.

Promessen

auf 7870
30% Brandbrief-Loose

zur Ziehung am 15. Februar

à 1 Gulden auf 5 Stück
und Stempel 1 Promesse gratis.

Haupttreffer 50,000 Gulden ö. W.

Ziehung am 1. März auf

1864-er LOSE.

Ganze fl. 4, halbe fl. 2.25 u. Stpl. Haupttreffer 200,000 Gulden ö. W.

Wiener Armen-Lose

zur Ziehung am 1. März à 50 Kr. Auf 5 Stück
1 Los gratis. Haupttreffer 1000 St. f. Dukaten.

Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des

„Mercur“, Budapest,
S. Politzer,
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

Bergheer's Kunsttheater

Radialstrasse, nächst der gr. Feldgasse.
Heute und täglich Abends 7 Uhr: Große Vorstellung
in 4 Abtheilungen, verbunden mit einer

Große Gratis-Geächente-Vertheilung.

7981
Heutige Gewinne: 1 silb. Theesieb, 13löth. 1 silb. Serviettenhalter, 13löth. 6 silb. Dessertmesser, 13löth. 1 silb. Zuckerlöffel, 13löth. 1/2 Dudd. Messer und Gabel. Scherz. Gewinne 2 Flaschen Champagner.

Voranzeige: Donnerstag, den 17. Februar, Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung.

Vollständige Ausstattung
ArminCsaky
Die wasche-Fabrik
guten Sitzens
garantie
unter
nach Maals
Ober-Händeln
Grösste Auswahl
Herrn- u. Damen-Kinder
Wäsche.
Budapest,
Radialstrasse, (Stogomplatz) 68.
Auch per Viertel-Dkb. wird effectuirt.

Der Detail-Verkauf echt französischer
Champagner-Weine
Hauptniederlage von **Delbeck & Cie.** in Reims
befindet sich in Budapest bei
Gufmann u. Mautner, Waiknergasse.
Original-Körbe à 6 Flaschen fl. 22.50. 7928

Joh. Hoff'sche

Malz-Heil-Fabrikate in ganz Europa als heilwirkend anerkannt.

55mal

von Kaisern u. Königen ausgezeichnet.

Beste Heil-Nahrungsmittel für Magenranke, Blutarme und Körperschwache.

An den k. u. k. Rath und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Joh. Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, **Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabrik-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstrasse 8.**

Meine bisher an Blutarmuth und Bleichsucht leidende Tochter verdankt die Rückkehr ihrer Gesundheit und ihrer blühenden Gesichtsfarbe lediglich dem Genuß Ihres Malzextraktes, was mich veranlaßte, dieses treffliche Gesundheitsbier auch gegen meine mit Magenleiden verbundene Körperschwäche anzuwenden. Ich war so schwach, daß ich nicht von der Stelle gehen konnte. Der Erfolg war sehr günstig. Meine Tochter und ich sind Beide vollständig hergestellt und verdanken Ihrem Malzextrakt- u. Gesundheitsbier Leben u. Gesundheit. 7601

Bitte um Zusendung von 50 Flaschen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier, 6 Kilo Malz-Chokolade und 12 Buntel Malzbombons. **Zudenwalde, 9. Juli 1880.**
Frau **Charl. Kumpé.**

Warnung!

Man fordere nur echte Johann Hoff'sche Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich u. Ungarn einregistrierten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige Bereitungsweise der Johann Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aussage der Aerzte schädlich wirken. (Die echten Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.)
Filiale für Ungarn:
Budapest, Trödlergasse 7.
Niederlagen **Jos. v. Töröt, Königsgasse 12. W. Wenninger, Ofen, Hauptgasse.**

Neu etablirtes optisches Institut,
BUDAPEST, Dorotheagasse 5,
von
Simon Waldstein,
k. u. k. Hofoptiker (Wien, Kohlmarkt Nr. 5).
Anerkannt gute Brillen und Vornetten von fl. 1.50. — Vorzügliche Theater- u. Feldperpektive von fl. 6 aufwärts. — Sorgfältigste Ausführung schriftlicher Bestellungen. — Preiscourante franco und gratis. 8001

Möbel

auf Raten!

Gegen Sicherstellung verkaufen wir an gut situirte Budapester Einwohner solide Möbel u. komplette
Brautausstattungen
auf Ratenabhlungen.
Die Möbel-Manufaktur
Budapest, Palatingasse 16. 7866

Rein Husten, Heiserkeit und Lungenleiden.

Ein aus Amerika zurückgekehrter Reisender, der längere Zeit in den Gegenden Texas' lebte und Gelegenheit hatte, die Lebensweise u. Gebräuche der rothen Indianer zu erforschen, hat die für ihn höchst interessante u. wichtige Entdeckung gemacht, wonach diese Menschenrace bei akuten
Krampf- u. Reuchhusten, Athmungsbeschwerden, Verschleimung der Lunge
ein in den Wäldern wucherndes **Heilkraut gebrauchten**, welches mit wahrhaft wunderthätigem Erfolge jedes Lungenleiden heilt; Prof. Escheffel's von der weltberühmten Akademie zu Philadelphia hat auf Grund dieser Entdeckung mittelst ärztlich-chemischer Analyse einen Abstrich dieses Krautes erzielt, welches mit Staunen erregende Erfolge die verschiedenen Krankheiten der Lunge heilt. Nun ist es mir gelungen mittelst dieses Heilkraut-Extraktes Zuckerpastillen zu erzeugen, welche, trotzdem sie erst seit kurzer Zeit in Europa bekannt, schon von zahlreichen Fachkapazitäten als das best anerkannte Mittel gegen jedes noch so veraltete **Lungenleiden, Husten, Heiserkeit** sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern in Anwendung zu bringen ist. Zu haben in der Hauptniederlage in der Apotheke **Joseph v. Töröt** u. allen Apotheken, so wie in allen größeren Spezereigehäuten. 7972
A. Strausz, dapsch, Kombackgasse.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.

Jos. Küfferle & Co. in Wien.
Wilhelmsdorfer MALZ EXTRACT BONBONS.
Budapest, Waiknergasse 13.
Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.
Nur echt, wenn auf der **J. Küfferle & Co.** steht.
Wir warnen vor dem Ankauf der gefälschten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons (ohne Malz-Extrakt-Gehalt) in täuschend ähnlichen rothen Schachteln.
Jos. Küfferle u. Co.
Der große Werth des Wilhelmsdorfer Malzextraktes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie **Oppolzer, Selter** in Wien, **Boe** in Leipzig, und durch den in der ganzen medizinischen Gelehrtenwelt hochgeachteten Prof. **Niemeyer** in Tübingen über jeden Zweifel gestellt. 7899

Abul-Hal, der Vater des Schreckens.

(Original-Beitrag des „Neuen Bester Journal.“)

Wenn man zum ersten Male in die Nekropolis von Gizeh tritt, müssen die gigantischen Gestalten der Pyramiden jedes Interesse absorbieren, und nur nebenbei wird auch die Sphinx ihren Theil zum Effekte des ganzen, von Ruinen und Sand bedeckten, sonnenverbrannten Wüstenbildes beitragen. Ist aber die durch die Pyramiden erweckte erste Begier befriedigt, und sind die Mühen der Besteigung und des Eindringens in das Innere einigermaßen überwunden, dann wird die Sphinx vielleicht noch eine größere Anziehungskraft ausüben, als die Pyramiden. Von diesen sehen wir ja ganze Gruppen, während jene ganz vereinsamt vor uns steht, eine Schildwache des Friedhofes der Pharaonen, ein Wächter des Felsenplateaus der Wüste. Diese sind doch nur einfache geometrische Gestalten, die uns durch Kolossalität, durch Alter und Unzerstörbarkeit imponieren. Die Sphinx aber stellt ein lebendiges Ungeheuer dar und ist nicht weniger alt, in ihrer Art nicht weniger kolossal, das kolossalste Bildwerk der Welt.

So fühlten denn auch wir uns nach der Besteigung der Pyramiden zur Sphinx hingezogen. Als wir ihr endlich nach beschwerlichem Waten im Sande gegenüber standen, konnten wir in den sich fortwährend ändernden Sandwellen nichts Anderes, als das Ungeheum selbst erblicken und hinter diesem in großen Dimensionen schräg postirt die drei großen Pyramiden, so daß die erste und größte, die Cheops-Pyramide, nach rechts ziemlich in den Vordergrund fiel, die zweite, die Chafra-Pyramide, ungefähr 600 Schritte gerade hinter dem Ungeheuer stand, während die Menkara-Pyramide nach links und schon ganz in den Hintergrund fiel. Wenn wir uns umwendeten, dehnte sich, ein gewaltiger Kontrast, das ganze reich-lebendige Nilthal in seinem ganzen Glanze und seiner ganzen Farbenpracht vor uns aus und dahin, geradeaus nach Osten, blickte mit seinen starren Augen auch das Ungeheuer.

Die Araber nennen es „Abul-Hal“, der Vater des Schreckens, und bezeichnen hiemit treffend den Eindruck, den es auf den naiven Beschauer ausübt, den es auf die aus Arabien hereinbrechenden Horden ausüben mochte. Aber auch ohne ein naiver Sohn der Wüste zu sein, beginnt unsere Phantasie zu arbeiten, wenn wir diesem Vorposten der Pyramiden gegenüberstehen, diesem Wächter der Wüste in's Auge blicken, der fünfzig Jahrhunderte hindurch in dieser stummen Einsamkeit seinen Posten hütet und während dieser langen Zeit kommen und gehen sah die lange Reihe der Pharaonen, die Hykose, die äthiopischen und die persischen Einbrecher, Griechen, Römer, Araber, Fatimiden, Mameluken, Türken, Franzosen und Engländer, die größten Kriegsfürsten der Weltgeschichte ihre Schlachten schlagen sah, kommen und gehen sah die Zeiten, angefangen von jenen, von welchen die Geschichte kaum mehr weiß, als daß sie waren, die Nationen angefangen von jenen, von welchen wir kaum mehr anderes kennen, als unverständliche Namen, kommen und gehen sah Jdeen, Religionen, Sitten und Gebräuche. Was könnte er nicht erzählen, wenn er sprechen könnte von alledem, was die durch helmartige mächtige Flügel geschützten breiten Ohren traf!

Heute ist das Antlitz verstümmelt, nicht nur der

größte Theil des Hauptschmuckes und des Kinnbarts, auch die Nase ist abgebrochen. Ein bilderstürmender fanatischer Scheich begann die Verwüstung und die Mameluken setzten sie fort, indem sie dieses Antlitz als Zielscheibe zu Schießübungen benützten. So, seiner Nase beraubt, ist etwas Negeartiges in diesem imposant-männlichen Antlitz; nebenbei, wir denken uns eine Sphinx mit Weiberkopf und Weiberbrust, bei den Egyptern aber war der Sphinxkopf männlich, ein von einem Männer- oder Widderkopf gekrönter Löwe — aber Augen und Mund sprechen noch immer von der hohen Schönheit und dem berückenden Lächeln, von dem die alten Araber schreiben. Auch heute noch besitzt dieses Angesicht eine gespenstige Anziehungskraft.

Der Sphinxkopf von Gizeh ist aus dem natürlichen Felsen ausgehauen und mithin wahrhaftig untrennbar eins mit dem Felsenplateau von Gizeh selbst. Der kolossale Löwenkörper wurde dort, wo das Gestein nicht ausreichte, durch künstliches Mauerwerk ergänzt. Durch den ewig beweglichen Sand ist der größte Theil des Körpers begraben, nur Rücken, Hals und Kopf ragen heraus. Aber von dem Pflaster, auf dem er seine Vorderfüße ausstreckt, bis zur Kopfhöhe hat man 20 Meter gemessen. Das Gesicht ist über vier Meter breit. Einer unserer Beduinen kletterte über den Rücken auf den Kopf hinauf und, auf einem der Ohren stehend, war er nicht im Stande, den Scheitel zu erreichen. Im Jahre 1817 ließ eine englische Gesellschaft zuerst die ganze Sphinxgestalt mit einem Kostenaufwande von 450 Pfund ausgraben. Zwischen den Vorderfüßen fand man einen offenen Tempel. Seither wurde die Sphinx auch durch den kürzlich verstorbenen großen französischen Egyptologen Mariette Bey bloßgelegt. Sie ständig frei zu halten, würde nicht nur zu viel kosten, sondern auch ihrer Erhaltung schaden. Nichts konservirt so, wie der Wüstenand.

Die Egyptologen verlegten die Sphinx Anfangs in die Zeit der XVIII. Dynastie, weil einer der im erwähnten Tempel gefundenen Steine das Datum des ersten Regierungsjahres Tutmes III. zeigte. Lepsius wies die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme nach, denn die Pharaonen residirten damals bereits in Theben und hätten kaum dieses Weltwunder bei Memphis, der alten Residenz, errichtet. Auf den Aufschriften wurde aber auch der Name Chafra's entdeckt, und weil die Pyramide dieses Pharaonen in gerader Linie hinter der Sphinx steht, wurde auch dieser mit ihr in Verbindung gebracht, und zwar umso mehr, weil später im nebenanliegenden Felsentempel eine Statue Chafra's entdeckt wurde. Heute wird aber die Sphinx auf eine noch spätere Zeit verlegt, denn Mariette fand einen ehemals eingemauerten Stein bei der großen Cheops-Pyramide, aus dem er folgerte, daß die Sphinx schon in der Zeit dieses Pharaonen und vor seiner Pyramide errichtet wurde. Die Hieroglyphen dieses Steines sagten Folgendes: „Der lebendige Harus (Sonne), König von Ober- und Unter-Egypten Chufu (griechisch Cheops), der Lebenspendende, fand den Tempel der Isis, der Beschützerin der Pyramide, an der Stelle des Sphinx-Tempels.“ Chufu, der zweite Pharao der vierten Dynastie herrschte von 3091 bis 3067 v. Christus. Tutmes III., der erste Pharao der XVIII. Dynastie, der von 1597 bis 1447 regierte, restaurirte offenbar nur die Sphinx, der er eine besondere Verehrung wid-

mete. Auf dem Tutmes-Steine spricht die Sphinx zum Pharao „wie der Vater zu seinem Sohne“ und sagt: „Ich bin Dein Vater Harmadus“. Harmadus, der griechisch-römische Name der Sphinx, entspricht dem ägyptischen Har-em-hu, was Harus am Horizont, die aufgehende Sonne, bedeutet. Harmadus ist das Licht, das die Finsterniß, die Seele, die den Tod, die Fruchtbarkeit, welche die Dürre besiegt. Die Sphinx ist also hier, in der großen Nekropolis der Pharaonen, das Sinnbild der Auferstehung, mit ihrem Antlitz die ersten Sonnenstrahlen reflektierend das Sinnbild des Lichtes, am Rande der Wüste stehend die Besiegerin der Wüste. Noch heute glauben die Araber, daß die Sphinx das Vordringen des Wüstenlandes aufhalte.

Auf dem Rückwege blickten wir noch lange zurück nach der gespenstigen Gestalt, wie sie sich sammt den Pyramiden dunkel und dunkler von dem purpurnen Abendhimmel abhob.

Johann v. Esbóth.

Buntes aus der Provinz.

(Wiener Künstler in Raab.) Fräulein Cerafe, die erste Tänzerin der Wiener Hofoper, Fräulein Braga, Sängerin an demselben Theater, Direktor Tewele mit Fräulein Merkwitz und Fräulein Goldberg, Herr Hellmesberger jun., Herr Frieze, das k.k. k.k. k.k. Quintett und noch andere Wiener Kunstkräfte sind in Raab zu einem kurzen Gastspiele zu wohlthätigen Zwecken eingetroffen. Dem Wiener Gemeinderathe F. J. Ritter v. Singer wurde gelegentlich seines Holzvertheilungs-Jubiläums die Auszeichnung zu Theil, daß ihn die Gemeinde Sziget bei Raab zu ihrem Ehrenbürger ernannte. Die von Singer an die erwähnten Künstler ergangene Einladung, im Raaber Theater ein Gastspiel zu geben, ist daher als ein Akt der Erkenntlichkeit anzusehen, dessen Früchte den Wohlthätigkeitszwecken der Gemeinde Sziget anheimfallen. Die Künstler stellten sich in uneigennützigster, liebenswürdigster Weise zur Verfügung. Auf dem Separat-zuge, der ebengestern Nachmittags die Gesellschaft aufnahm, herrschte die fröhlichste Stimmung, welche nur in der Station Wieselburg vorübergehend getrübt wurde, als man die Entdeckung machte, daß auf den Souffleur vergessen worden sei. Aufrichtiges Mitgefühl bemächtigte sich aller Theilnehmer angesichts der Verzweiflung Teweles über den Abgang dieses Mannes, zu welchem er durch jahrelanges Zusammenpiel eine so tiefe Neigung gefaßt hat. Man beschloß, allsogleich um den geschätzten Freund zu telegraphiren. Die Künstler wurden in Raab enthusiastisch empfangen. Ueber ihre Vorstellung liegt noch kein Bericht vor. Der Verkauf der Sitze hat bereits am Morgen des interessantesten Theaterabends 1500 fl. ergeben.

(Eine Sühne.) Wer kennt nicht die Geschichte der evangelischen Salzburger, wer weiß nicht, wie sie besonders unter Leopold Anton Freiherrn von Firmian, welcher 1727 zum Erzbischof von Salzburg gewählt worden war, nach Tausenden aus ihrer Heimath getrieben wurden? Ich will keine Reher mehr im Lande haben und wenn Dornen und Disteln auf den Aekern wachsen sollten“, so erklärte der Erzbischof auf seinem Schlosse Leopoldskron, und leer wurde das Land von „Rehern“, öde und still wurde es in den Dörfern und in den Bergwerken. Vor wenigen Tagen starb nun im Hyle der barmherzigen Schwestern zu Salzburg die Witwe des italienischen Generals Ritter v. Meccagni, Leopoldine, eine geborene Gräfin Firmian, welche in ihrem Testamente, ddo. Buchkirchen bei Wels, 16. Juni 1879, bestimmt hat, daß mit den Interessen ihrer italienischen Rente, deren jährlicher Bruttoertrag bisher 3200 Francs war, jährliche Stipendien (in einer Anzahl von 13 bis 14) von je 100 Gulden stabilirt werden sollten, für evangelische Waisenkinder, und daß den Vorzug immer solche

Vater und Sohn.

Nach: „Le père de Martial“ des Delpit.
Von A. Scarneo.

5.

(16. Fortsetzung.)

Er ward der beste Fechter, der sich erster Schütze genannt, hatte indeß nur zwei Duelle bestanden, wo er auch jedesmal Sieger geblieben. Stets in dunkler Farben gekleidet, hat er zur Zeit viel dazu beigetragen, die lächerliche Mode heller und greller Stoffe zu verbannen.

Zwanzig Jahre lang fanden die Damen der großen Welt sich geschmeichelt, von ihm ausgezeichnet zu werden.

Was die Halbwelt betrifft, schmückten jene schönen Sünderinnen sich mit seiner momentanen Laune für die Eine oder die Andere unter ihnen, als mit einer Siegestrophäe, die ihren persönlichen Werth nur erhöhen mußte.

Tapfer im Kriege, wies er stolz die Auszeichnung von sich, die ihm angeboten wurde, und legte die Uniform zurück, die er so glorreich getragen.

Der Herzog von Galmont war wahrhaftig der Letzte seiner Pariser Freunde, denen Jean de Bore hier an der Grenze Frankreichs zu begegnen erwartete.

Und dennoch durchzuckte es ihn wie Ahnung, daß dieser dem Drama in Martial's Hause vielleicht nicht ganz ferne stehen mochte.

Kannte er die Familie Cambry?

— So führt ein Zufall Sie hierher, in die Nähe von Cambro, mein lieber Jacques? fragte er ihn jetzt.

— Einfach wie Sie sagen, Jean, ein Zufall.

— Sie fern von Paris! Und obendrein unbegleitet, ganz wie ein junger Sertaner, der seiner Schönen nachjagt! Gestehen Sie, daß ich das mit Recht originell finden muß.

Da ihm der Herzog hierauf die Antwort schuldig blieb, hielt Jean sich überzeugt, daß er ihm Etwas zu verheimlichen habe, und er wollte klar sehen.

Die beide Lebemänner waren höchst intime Freunde, trotz der Verschiedenheit ihres Alters, deshalb fuhr er mit scherzendem Tone fort:

— Sie pflegen niemals zu lügen, Jacques! Nun denn, wenn ich schwören möchte darauf, daß da eine kleine Intrigue im Spiel ist?

— Wie neugierig, Jean! Ich könnte es ja zurückgeben!

— Immerzu! lachte de Bore.

Er mußte genug. Der Herzog war wegen einer Dame hier . . . es fragte sich jetzt nur noch, wer dieselbe sein mochte.

— Und nun, Jean, ist die Reihe an mir, sagte der Herzog lächelnd. Was führt Sie hierher?

— Ich habe Dienste bei den Carlisten genommen.

— Ganz gute Idee, das!

— Und bis ich über die Grenze nach Spanien gelangen kann, genieße ich hier die Reize des Landes, und bin Gast bei einem Freunde, nämlich bei Herrn Pierre Cambry, der Deputirter für Bayonne ist, fügte er hinzu, und blickte dem Herzog scharf in's Gesicht.

Dieser zuckte mit keiner Wimper. Kannte er den Namen, so wollte er dies für sich behalten, das war de Bore klar.

— Aber ich halte Sie hier in einer Position auf, bester Jacques, die sich wenig zum Blaunern eignet, sagte er dann, und Sie, hoch zu Ross, ich hier auf dem Wege . . .

— Besuchen Sie mich in Bayonne, fiel der Herzog ein.

— Sie werden länger dort verweilen?

— Vielleicht acht Tage, ich weiß das nicht so bestimmt. Ich war im Hotel abgestiegen, habe mich indeß sogleich nach einem Garni umgesehen. Dabei begegnete ich zufällig einem alten Freund, Colonel Montet, vom 56., der mir seine Pferde zur Verfügung stellte. So bin ich ganz bequem installirt, denn ich fand bald auch ein Haus, das ich miethete. Fragen Sie in Bayonne nach der „Villa des Kapitäns“, jedes Kind wird Ihnen den Weg dahin weisen.

— Villa des Kapitäns? Sonderbare Bezeichnung, das.

— Wann darf ich Sie erwarten, lieber de Bore?

— Morgen oder übermorgen.

— Uebermorgen denn! Auf Wiedersehen!

Der Herzog reichte seinem Freunde die Hand, wandte sein Pferd und eilte gegen Bayonne zurück. De Bore blieb in Gedanken versunken eine Weile stehen und schaute ihm nach.

In kürzester Zeitfrist hatte de Bore seine Wirthe in Aranden schätzen lernen und lebhafteste Sympathie für sie gefaßt. Menschen, die Ausnahmen zu nennen sind von dem Alltäglichen, werden stets solche Anziehungskraft üben.

— Warum, so fragte Pierre Cambry's Gast sich sinnend, war der Herzog von Galmont in Bayonne und wie kam es, daß seine Anwesenheit dort mit Martial's beabsichtigtem Zweikampf zusammenfiel?

Jean de Bore vermutete nicht seinerseits, welchen Aufruhr das Erscheinen jenes hochgeborenen Herrn in der Stadt Bayonne hervorufen hatte.

Die Nachricht davon war bei der Wachparade, wo täglich die Militärkapelle spielte, zuerst verlautet. Von dort nehmen gewöhnlich alle Neuigkeiten des

von Salzburg und Umgebung verdienen. „Damit (so heißt es im Testamente) glaube ich eine Schuld abzutragen, da ein meiner Familie Angehöriger im vorigen Jahrhundert vielleicht allzu fanatisch manche evangelische Familie ins Glend gejagt. Diese Stiftung soll „Reccagniz-Firmitas-Stiftung“ genannt werden.“

(Ein sechszwanzigjähriger Minister.) Wie wir in der „Drent-Zeitung“ lesen, zählt der gegenwärtige bulgarische Kultusminister Sarafov nicht mehr als 26 Jahre. Derselbe hatte vor noch kurzer Zeit in Agram die Realschule absolviert und hierauf den mathematischen Kurs an der Universität gehört. Nach Beendigung desselben war er auch schon nach seinem Vaterlande Bulgarien berufen und zum Kultusminister ernannt. Er wanderte also direkt von der Schulbank zum Ministerfauteuil. Glückliches Land, wo man nichts mehr, als die Realschule absolviert zu haben braucht, um die Geschicke des Landes lenken zu können!

(Die geraubte Braut.) „Alföld“ erzählt: Vor einigen Tagen kam ein schönes, rumänisches Bauernmädchen, Marjuza G a v r i, mit ihrem Bräutigam, Petru G y u r k i und drei Mädchen aus S z a b a d h e l y nach A r a d, um hier verschiedene Einkäufe zu ihrer Brautausstattung zu machen. Am Abend gingen sie heim, in der Nähe der Ortschaft S i c s e r überfielen sie aber Bauernburfschen aus S z a b a d h e l y und entführten die Braut. Es ist bisher nicht gelungen, die Schöne zu Stande zu bringen.

(Victor Hugo.) Am 26. d. M. tritt Victor Hugo (geboren 1802) in sein achtzigstes Lebensjahr. Der Tag fällt auf einen Samstag, und einige Blätter machen den Vorschlag, das „Volk von Paris“ soll an dem folgenden Sonntag dem Dichter ein masse einen Besuch vor seiner kleinen Behausung in der Avenue d'Orléans abstatten und ihm die Schwelle mit Blumen bestreuen.

(Ein Dumas-Anecdote.) Jetzt, wo der Name M. Dumas, des Sohnes, in Aller Munde ist, dürfte auch des Vaters in einer Anekdote gedacht werden. Zu Beginn des verhängnisvollen Jahres 1871 flüchtete er sich, schon dem Tode nahe, auf den Landstich seines Sohnes bei Dieppe. Kaum angekommen, mußte er sich zu Bette legen. Während man ihm beim Auskleiden half, fielen drei Goldstücke aus seiner Westentasche und rollten auf den Teppich. Und der große Mann lachte, es war jenes schallende, gutmüthige Lachen, das ihm eigen war, und sagte: „Als ich vor 45 Jahren nach Paris kam, hatte ich 100 Francs in der Tasche; es bleiben mir noch 60 und man wagt es, mir vorzuwerfen, daß ich ein Verschwender war.“

Allerlei.

(Die goldene Art.) Im englischen Oberhause verlas am 7. d. M. der Kolonialminister Lord R i m s e r l e y eine Depesche des Gouverneurs der Goldküste vom 24. v. M. über die Verwicklungen mit dem Könige der Aschanti. Der Gouverneur berichtet unter Anderem: Am 18. Januar rief ein Aschanti-Fürst, welcher aus Cumasse geflüchtet war, den britischen Schutz an; am folgenden Tage erschien ein Abgesandter des Königs von Aschanti, der eine goldene Art trug und suchte eine Audienz nach, in welcher er die Auslieferung des Flüchtlings verlangte. Ich schlug dies ab. Die Verweigerung einer Forderung seitens der Aschanti's, begleitet von einer goldenen Art, bedeutet Krieg, das heißt, es drückt dies aus, daß der Aschanti entschlossen ist, den Weg zu seinem Ziele sich mit der Art zu bahnen. Die goldene Art wurde im Jahre 1873 nach der Küste geschickt und der Krieg kam zum Ausbruch.

(Russische Sprichwörter.) In den Sprichwörtern eines Volkes liegt ein guter Theil seines Geistes und Charakters. Russische Sprichwörter sind z. B. folgende: „Man lobt die Wahrheit und ladet die Lüge zu Gast.“ — „Sprich leise, Freundchen, auch die Ohren des todtten Czaren hören noch.“ — „Jedes Talglück hält sich für eine Stearinferze.“ — „Mit einem silbernen Ruder fährt man auch glücklich über die Fälle des Dniepr.“ — „Klimpere auf einer goldenen Harle und du wirst tausend Zuhörer haben, die Alle dein Spiel vortrefflich finden.“ — „Mit einer gestohlenen Kinte kann man auch schicken.“

Ortes ihren Ausgang. Der Gendarmerie-Lieutenant Bec erfuhr die Sache zuerst. Oh! er hatte es aus sicherster Quelle!

Einer seiner Kameraden, der sehr intim mit dem Better der Frau des Bruders eines Freundes des Pastetenbäckers Pomel war, hatte es ihm mitgetheilt. Kein Zweifel möglich, man begreift das!

Dann hatte der Hotelier „zur Krone“ ein Telegramm erhalten, unterzeichnet „Herzog von Halmont“, womit Zimmer bestellt worden waren. Selbstverständlich vertraute Lieutenant Bec die Neuigkeit seiner zärtlichen Freundin, der lebhaften Witwe an, diese eilte zu Madame Marscott, welche es mit sentimental zur Seite geneigtem Haupte der Gattin des Adjunkten erzählte, die ihrerseits damit in die Soirée der Frau „Generalin“ flog und von jenen hocharistokratischen Regionen aus nahm die Märe ihren Weg nach allen Richtungen der Stadt, bis hinab zum letzten Bäckerladen und der letzten Weinschenke.

Der Herzog von Halmont! Der Fürst der Sportsmen, der Millionär par excellence! Er, in höchstheigenster Person, kam nach Bayonne, und ohne Zweifel ließ er sich hier nieder, denn wie Lieutenant Bec gesagt, er kommt auf achtundvierzig Stunden hierher, hieß es eine Viertelstunde später im Salon der Generalin auf ebensoviel Tage, und bald war die Neuigkeit zur wohl arrangirten Historie, zu der Jedermann sein vergrößertes und erweiterndes Kontingent gestellt hatte.

Spekulative Mütter hübscher und nicht hübscher Töchter träumten von diesem Rhönig, und manches Mädchens Herz schlug höher hier in der guten Stadt Bayonne bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß der galante Herzog sein Auge auf sie werfen könne.

Und er kam, und nun war er da! Er bezahlte

„Ein goldener Handschlag überzeugt den strengsten Richter von der Wahrheit unserer Aussage.“ — „In einem Goldrubel liegt viel Ueberröbung.“ — „Wenn du dem Starosten neun Würste gibst und behältst eine im Rauchfange, so hast du ihm keine gegeben.“ — „Nicht jeder Fisch ist ein Stör.“ — „Wenn das Messer nur ein wenig lang ist, zählt man es leicht zu den Säbelen.“ — „Es ist nicht Jeder ein Matrose, der in Kronstadt wohnt.“ — „Es trägt Mancher das blaue Band um die Brust, der die Schleife um den Hals verdient.“ — „Wer einen frommen Popen findet, der hebe ihn ja auf, denn er hat einen seltenen Fund gethan.“ — „Ein guter Kaufmann verkauft Heringsrogen für Kaviar.“ — „Wenn der Krämer den Mund aufzu thun weiß und der Käufer die Augen, so ist Beiden geholfen.“ — „Dem Fuchs hilft nicht die List allein, sondern auch der Zahn.“ — „Es hat schon manche Weiberzunge einen Männerhals abgesehnt.“

(Eine im Sande begrabene Stadt) ist jüngst in Süd-Algerien aufgefunden worden. Wie man nämlich aus Constantine meldet, hat der Finanz-Inspektor Tarry einen unterirdischen Fluß entdeckt, dessen Wasser, so meint er, hunderttausend Palmenbäumen genügen würden. Dies bewog ihn, weitere Forschungen anzustellen, und so fand er im Sande ein neues Pompeji: eine ganze Stadt mit Inschriften, Gemälden, architektonischen Denkmälern von großer Schönheit. Bisher sind eine Mosee und neun Häuser freigelegt worden und Tarry hofft, durch Freimachung des Flußes ein bedeutendes Gebiet der Kultur gewinnen zu können.

(Ein greiser Bräutigam.) Wir haben unlängst nach der „N. Trensiner Ztg.“ berichtet, daß der 73jährige Rabbiner von Surány ein 16jähriges Mädchen heimgeführt habe. In dieser Angelegenheit sind uns nun zwei Briefe (aus A e s und N. S u r á n y) zugekommen, mit deren Veröffentlichung wir nicht zurückhalten wollen. Der eine Brief lautet: „Die in der Beilage Ihres geschätzten Journals unter der Rubrik „Wuntes aus der Provinz“ gebrachte Notiz „Ein greiser Bräutigam“ ist dahin zu berichtigen, daß der Surányer Rabbiner nicht 75, sondern nur 63 Jahre alt ist, und daß er noch nicht geheirathet hat, sondern die 18jährige Nichte seiner verstorbenen Frau zu heirathen die Absicht hat. Die Zukünftige hat sich unaufgefordert, bloß aus Pietät gegen den Herrn Rabbiner bereit erklärt, ihren alten kinderlosen Oheim zu heirathen.“ Ausführlicher spricht sich der zweite Brief über das interessante Eheprojekt des Herrn Rabbiners in Surány aus. Dieses Schreiben lautet: „So angenehm es vielen Lesern Ihres Blattes in A e s, wie allen Gelehrten des Talmuds sein muß, von der neueren Eheverbindung des ehrwürdigen Herrn Rabbiners Philipp F l a u t mit einem jungen, anständigen Mädchen in Surány zu hören, so tief betrüben muß diese Leser die in Ihrer Nachricht gleichzeitig enthaltene Ankündigung des Todes der frommen, gottseligen ersten Gattin des Herrn Rabbiners. Die Witttheilung ist überhaupt geeignet, viele Ihrer Leser zu überraschen. Dort steht geschrieben: „ein 73jähriger Rabbiner soll ein 18jähriges Mädchen heirathen.“ Entschuldigen Sie das harte Wort, aber Sie sind das Opfer einer Mystifikation geworden. Denn wir erfahren aus einem geschätzten Werkchen dieses Mannes, daß derselbe im Jahre 6581 nach jüdischer Zeitrechnung geboren ist, derselbe kann daher heute nur 61 Jahre alt sein. Dieser ehrwürdige und berühmte Mann schreitet nur aus religiöser Pflicht zum Traualtar. Der kinderlose darf sich der Ehe dem religiösen Gebote zufolge nicht entziehen. Und ernste religiöse Bedenken waren es, die ihn bestimmten, die neue Ehe einzugehen.“ Nach den Eröffnungen dieses letzteren Briefes erwirbt sich der fromme Rabbiner in Surány das Himmelreich in dieser und der anderen Welt mit einem Schlag, was alle seine Freunde gewiß mit besonderer Befriedigung erfüllen wird.

(Wafars Gemälde: „Der Einzug Karl V. in Antwerpen“) hat auch in Stuttgart die Frommen des Landes in Aufregung gebracht. Die Geistlichkeit wandte sich an das Kultusministerium mit der Bitte, die Ausstellung des „sittenverderbenden“ Gemäldes zu verbieten. Der Kultusminister ging wohlweislich auf die Wünsche

wie ein Fürst und rechnete nicht nach im Hotel, wo er abgestiegen war. Colonel Montet verschaffte ihm einen Kammerdiener, Rutscher, Lakai und Koch, ließ ihm seine Pferde und Equipagen und Seine Hoheit war ganz angenehm in der erwähnten Villa einlogirt. Jacques de Halmont hatte dies Begegnen mit Jean de Bore etwas verdrießlich gemacht.

— Konnte man denn nicht einen Schritt thun, ohne auf irgend einen Bekannten zu stoßen! sagte er zu sich selber auf seinem Rückwege nach Bayonne. Unleugbar war diese Welt weitaus zu eng und klein!

Sein erstes Wort, als er in seiner Villa angekommen war, galt dem Kammerdiener.

— Keine Briefe?

— Zu Befehl, Hoheit.

Ein leichter Schauer durchrieselte den Herzog, und sein Gesicht war bleich geworden. Er riß heftig den Brief auf, der ihm auf silberner Platte präsentirt ward.

Der Bankier Jordan meldete ihm in wenig Worten, daß seine Werbung angenommen worden und er sich morgen im Cambio vorstellen könne.

Vor seiner Dienerschaft hatte der Herzog seine kalte Außenseite bewahrt, vorhin. Jetzt, allein in seinem Arbeitskabinet, überließ er sich dem ganzen Entzücken, das ihn erfüllte, und seine Züge durchleuchtete der volle Ausdruck all der Wonne eines beglückten Freiwärbers.

Ja, dieser Don Juan und Frauenbezwingler empfand genau daselbe in diesem Augenblick, was ein Novize des Lebens und der Liebe fühlen mag, der seine Erstlingswünsche gekrönt sieht. Es ist dies die Strafe solcher Lebemänner, daß sie in reifen Jahren eine jener gewaltigen Leidenschaften überkommen soll, die wenig im Verhältniß stehen zur Epoche ihres Daseins.

der Geistlichkeit nicht ein und er erließ das gewünschte Verbot nicht.

(Mord aus Mutterliebe.) Aus London wird vom 7. d. geschrieben: „Eine Bluthat, die sich vor einigen Tagen in K i d w e l l y, Carmatheshire, zugetragen, erregt hier wegen ihrer Details großes Aufsehen. Am letzten Freitag wurde dort die Leiche eines 17jährigen Knaben, der seit zwei Tagen vermißt worden war, in der Ecke des zum Hause gehörigen Gartens gefunden. Die eingeschlagene Hirnschale und der Umstand, daß die linke Wange und das Auge fehlten, ließen es außer Zweifel erscheinen, daß hier ein Mord vorliege; andererseits bewies das Nichtvorhandensein von Blutspuren, daß der Knabe nicht dort, wo er gefunden, erschlagen worden sei. Zulezt hatte man den Knaben in dem Garten, wo sein Leichnam verstreut lag, mit zwei Altersgenossen, Kindern aus dem Nachbarhause, spielen gesehen; der unterjüngende Beamte knüpfte daran seine Kombinationen und nahm die beiden Kinder mit ihrer Mutter in Haft. Es ist noch nicht ganz sicher, ob er auf dem richtigen Wege sich befand, als er die Verfolgung gegen die Mutter der Kinder einleitete; aber es scheint, als ob ihn sein Spürtalent richtig geleitet habe, denn man fand bei Durchsuchung ihres Hauses am Feuerherde einen Schädelknochen und Spuren von Flecken auf ihren und ihrer Kinder frisch gewaschenen Kleidern. Die gerichtsarztliche, respektive chemische Untersuchung der Fundobjekte wird ergeben, ob der Knochen dem Körper des unglücklichen Kindes angehört und ob die Kleidung mit Blut besetzt war. Inzwischen hat man als Motiv allgemein angenommen, daß die zwei Knaben ihren Genossen im Streite körperlich schwer verletzt hatten und daß ihn dann ihre Mutter tödtete und bei Seite schaffte, um jeden Verdacht von ihren Kindern fernzuhalten. Der Verdacht, dem sie ihre Verhaftung zuschreiben hat, wird sehr genährt durch ihr Benehmen seit ihrer Verhaftung. Die Unglückliche, die erst vor zwei Monaten eine Entbindung überstanden, hat seit dem Tage ihrer Einlieferung noch nicht einen Bissen zu sich genommen und noch kein Wort gesprochen.“

(Neue Oper.) Man schreibt aus Hannover, 7. Februar: Im königlichen Hoftheater kam gestern Abends eine interessante Novität: „Der verkehrte Prophet“, große Oper von G. Villiers S t a n f o r d, einem jungen englischen Komponisten, zur Aufführung. Das Libretto der Oper lehnt sich an die gleichnamige poetische Erzählung in Moore's „Lalla Rookh“ und hat mit dieser einige Stellen von großer dramatischer Wirkung, gleichzeitig aber auch den ersten Ton gemein, der in der Original-Dichtung vorherrscht. Die Komposition bietet eine Fülle von ansprechenden Melodien und charakterisirt sich besonders durch die stimmungsvolle lokale Färbung, welche der ganzen Oper ein eigenthümliches Gepräge verleiht, das aber von der Art, wie Felicien David und Rubinstein in „Lalla Rookh“ und „Heramors“ einen ähnlichen Stoff behandelten, vollkommen abweicht. Das Publikum blieb anfangs in reservirter Haltung, die aber bald einer sehr animirten Stimmung wich und schließlich zu den lebhaftesten Beifallsäußerungen überging, so daß ein entschiedener Erfolg zu konstatiren ist. Der Komponist und die Darsteller wurden wiederholt gerufen. Das Werk, welches voraussichtlich bald seinen Weg über die größeren Bühnen finden dürfte, soll demnächst in Berlin im Druck erscheinen.

(Nachlaß der Gräfin Sayfeld.) Vor einigen Tagen ist von Slangenbad der Nachlaß der dort gestorbenen Gräfin H a s f e l d, der bekannten ehemaligen Freundin Lassalle's, in Wiesbaden eingetroffen, um von dem Justizrath Großmann geordnet zu werden. Es befinden sich in dem Nachlaß unter Anderem die sechs große Koffer füllenden Briefschaften der Gräfin, die wohl später theilweise der Oeffentlichkeit übergeben werden dürften. Als Baarbestand wurden 7000 Mark vorgefunden.

Literatur.

* Im Verlage von Ferdinand Pfeiffer ist in der Volksausgabe der Werke Mor. J o f a s unter Nr. 32 soeben der amüsante Roman des beliebten Roman-schriftstellers: „A szegénység utja (Der Weg der Ar-muth) erschienen.

— Sie willigt ein! wiederholte er sich und schritt mit beflügelten Sohlen auf und nieder in seinem Gemach. Sie willigt ein!

Aber dennoch trat der Schatten des Zweifels zwischen den Sonnenschein seines Entzückens. Mademoiselle Jordan war Braut gewesen! Der Stachel der Eifersucht regte sich im Busen Seiner Hoheit in der nächsten Viertelstunde.

Nicht daß er an seiner eigenen Macht und Gewalt über ein Frauenherz gezweifelt hätte, der sie-gewohnte, selbstbewußte Zauberer im Reich der Liebe! Was war auch die Erstlingsblüthe des Mädchenherzens mit seinen achtzehn Frühlingsen? Hatte sie, konnte sie tiefere Wurzeln geschlagen haben? Konnte nicht er, dem Kenntniß, Erfahrung, die Kunst, Liebe zu er-wecken und zu hegen, zu Gebote stand, diesem jugend-lichen Wesen vergessen machen, was es in kindischer Uebereilung für Liebe gehalten?

Er war nicht der Erste, der jenes jungfräuliche Herz erbeben gemacht, wahr! Einerlei! Jede heftige Leidenschaft im Menschen erregt solch wilde, rücksichts-lose Selbstsucht, als der Herzog sie hier übte!

Nein! Jetzt, wo das Glück ihm lachte, sollte keine Macht der Erde es ihm wieder rauben! Und wehe dem, der sich zwischen den heißersehten Besitz des angebeteten Mädchens und Jacques de Halmont drängte! . . . Wehe ihm!

Es gibt im Leben keine Charaktere, die ausgesprochen gut oder böse zu nennen wären. Derlei finden sich nur als Bühnenfiguren oder in Romanen. Der arme Sterbliche, „mit dem Fluch des Denkens beladen“, schwankt zwischen beiden Gewalten, und Licht und Finsterniß sind es in abwechselnder Wirkung, die ihn zumeist erfüllen. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Ein junger Mann
(Christ), 26 Jahre alt, kaufmännisch gebildet, sucht was immer für eine Stelle in der Provinz. Derselbe hat gute Handschrift, spricht ungarisch, deutsch u. Slavisch, gute Referenzen stehen zur Seite. Gest. Offerte erbittet man unter „Spezerei-Kommiss R. N.“ an die Exp. 13596

Echt Prima Dmücker Quargeln
zu Originalpreisen berechnet. Echt Liptauer Käse (Delikates-Qualität) pr. Kilo . . . fl. —70
echt Liptauer Käse, ganz mild, feinst pr. Kilo fl. —60,
dio. ganz mildpr. Kilo fl. —64
echt Liptauer Käse Brinsen mild pr. Kilo . . . fl. —55,
echt Liptauer Käse Brinsen, schärfer pr. Kilo fl. —45
in Dojen von 1—25 Kilo offerirt das **Alleinige General-Depot von echt Dmücker Quargeln, Ed. Sig. Horváth** in Stuhlweissenburg (Alba). 13327

Obermüller
mit der Hochmüllerei tüchtig vertraut, in Budapest-Mühlten nachweisbar thätig gewesen, findet günstige Anstellung. Offerte mit Zeugnissen an die Adm. d. H. G. H. 1000“

Eine Trafft
innere Stadt, lebhafter, alter Posten, Tageslohnung fl. 80 Zins billig, ist Familienverhältnisse halber zu übergeben. Näh. Deseffy-gasse 20, Th. 1, bei J. S. S. 13634

Eine Trafft
verbunden mit Vorkollektur auf einem sehr lebhaften Posten, billiger Zins, täglicher Verkehr fl. 80—100 ist anderer Unternehmungen wegen zu übergeben. Näh. zu erfahren bei E. Portier Hausbesorger Waitznerboulevard Nr. 13. 13675

Für fl. 15
lehre ich gründlich die einfache und doppelte Buchführung, ferner ertheile ich Unterricht im Merkantils-Rechnen, Korrespondenz in der deutschen u. ungarischen Sprache sowie im Schön- und Rechtschreiben. Sam. Bloch, dipl. Hauptschullehrer und Merkantilprofessor, Lazarus-gasse Nr. 13. 11920

Klavier,
ganz neuer, kurzer Piccolo, vorzügliches Fabrikat, ist wegen Abreise billig zu haben. Fabrikengasse Nr. 5, 3. St. Th. 45. 13624

Ein bequemes Reitpferd
sein zugeritten, 6—8 Jahre alt, edler Abkunft (mit Pedigree) — Schimmel nicht — wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „Reitpferd“ mit Pedigree = Kopie u. Preis in die Adm. 13646

Eine sehr schöne Gobelins-Garnitur, 1 polirter Tisch, 1 polirter Credenz, noch ganz neu, ferner 1 Glaswand, billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. d. Bl. 13631

Ein Cähaus
in der Pratergasse, besonders für Selcher, Geisler, Binder oder was immer für ein Geschäft geeignet, ist um 5500 fl. zu verkaufen und kann auch eventuell gegen eine Anzahlung von 2500 fl. übernommen werden. Adr. in der Exp. 13633

Haus mit Garten.
In Ofen, Wasserstadt, Hunfalvngasse 4, neben dem neuen Gymnasium, ist ein schönes Partier-Haus „zur schönen Aussicht“ mit 5 Zimmern, Küche, Keller, mit schattigem Garten, sofort oder pr. 1. Mai zu verlassen. Auskunft Pest, Akademie-gasse 9, beim Hausmeister. 13650

Erzieherin.
Ein Fräulein, Präparandistin, aus gutem Hause, wünscht Anstellung hier od. auf dem Lande. Zu sprechen: Universitäts-gasse 2, 3. Stock Nr. 20. 13585

Aus dem Bergamte.
Echte Diamant-Ohrgehänge 12 fl. 50 kr., echte Diamant-Ringe 9 fl., Medaillons 7 fl. Die neueste Fagon Goldketten per Dukaten fl. 4.70 Gold-Uhren von 17 fl. aufwärts. Sämtliche Waare vom k. Münz-amte geprobt. Provinz-auftr. gewissenhaft bei H. Fried, Juwelier, Kerepeferstraße 1, Hotel Schwan. 13540

Ein Kaffee-Gehilfe,
der auch gut frisiert, findet bei gutem Gehalt dauernde Kondition bei E. Horváth, Weissenburg. Anzusagen bei St. Dankovszky, Jolefs-platz Nr. 2. 13615

Für Industrielle
ist ein kleines Haus sammt Grund in einer der belebtesten Straßen einer Vorstadt, zu jedem Gewerbe geeignet, billig zu vergeben. Näh. in der Exp. 13625

Zum Anbau.
Sommerweizen
Chevalier-Gerste, Sommerreps, so auch alle Saatgetreide-Sorten in hochfeiner Qualität billigt bei Adolf D. Freund, Samenhandlung, Budapest. 13541

Zimmer
mit separatem Eingange, möblirt, in unmittelbarer Nähe des Deutschen Theaters, ist sofort billig zu vergeben. Junge Kaufleute oder Studierende, die auch auf Verpflegung u. Privatunterricht reflektiren, werden bevorzugt. Näh. in der Exp.

Wegen Konkurs
des Joseph Rauch's Sohn (Schiffgasse Nr. 16) werden seit gestern die Saison-Gegenstände zu sehr billigen Preisen verkauft, wozu die Kauflustigen hiermit eingeladen werden. Anton Keményi, Advokat, als Litis- und p. Massifikurator. 13653

Spezerei-Geschäft
auf einem frequenten Posten, Leopoldstadt, mit eleganter Einrichtung, ist bei sehr annehmbaren Bedingungen zu übergeben. Auskunft bei A. Kolisch & Comp., Juwelier Leopoldstädter Kirchenbasar. 13612

Im Maßnehmen und Schnittzeichnen,
Zuschneiden u. Kleidermachen ertheilt eine in Wien geprüfte Lehrerin gründlichen Unterricht für mögliches Honorar in u. außer dem Hause. Passende Schnittmuster werden v. 30—50 kr. nach Maß gefertigt. Louise Dvarka, IV., Leopoldgasse 5, Th. 15, 1. St. im Hof. 12316

Intelligente
Einlagfähige, welche ungarisch sprechen, werden sofort angestellt. I. Ofen, Sadaagasse 7, vis-à-vis dem Rathaus. 13663

Inspektor,
Gauzhälterin werden placirt; ferner: **Geirathsanträge:** junge Witwe hat 80,000 fl., 1 Fräulein mit 20,000 fl., 1 Witwe mit 60,000 fl. Näh. unentgeltlich Geiraths-Agt. Hochstraße 32, Th. 13, 1. St. 13656

Eine 8-jährige Geislererei
mit Brantweinbäckerei, auf einem besonders lebhaften Posten, ist wegen Krankheits-Fall sofort zu verkaufen. Unterhändler ausgesprochen. Näh. in der Exp. 13665

Maschin-Nadeln
(echt englisch) für Howe, Stoff, Tuch u. Led., Bechler u. Wilson, Grover u. Baker, Singer, kurz u. lang, 1 Dtz. auch jortirt 60 kr., 1 Stück 6 kr bei Robert Mosanky, Kurz- u. Wirkwaaren-Geschäft Budapest, Rabialstraße 45. 13644

Gänzlicher Ausverkauf
jeder Sorte **Wirkwaaren,** wie auch **Wäsche u. Leinenwaaren** tief unter dem Erzeugungspreise bei **Münz Mor. L.,** Budapest, Dorotheagasse Nr. 6 (Wurmhof). 13667

Ein kleines Wohnhaus
mit Hof oder Garten wünsche ich zu pachten. Näh. unter „S. S.“ in der Exp. 13671

Kompagnon
wird gesucht zu einem reellen, geschäftlichen Unternehmen. Näh. in der Exp. 13666

Hausverkauf.
Ein im VII. Bez. in der Nagy-körut-uteza (früher Bräunleberggasse), in unmittelbarer Nähe der Stations-gasse gelegenes kleines Partier-Haus, sammt Hof ist billig zu verkaufen. Dasselbe fällt in die Regulierungslinie und trägt derzeit rein fl. 400. Näheres Auskunft ertheilt Herr Dr. Carl Liedemann, IV. Bez., Wienergasse Nr. 4. 13672

Eine solide Dame,
die 3 Sprachen spricht und eine sehr verständige und sparsame Wirthin ist, bittet um eine Stelle als Haus-repräsentantin oder Stütze der Hausfrau oder als Erzieherin. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gültige Zuschriften erbeten unter „Irma B.“, Müllergasse 33, im St. rückwärts. 13655

Geirathsanträge.
1 junge Witwe mit 30,000 fl., 1 junge Witwe mit 10,000 fl., 1 Fräulein, eine Witwe, mit 25,000 fl., 1 Fräulein mit 6000 fl., 1 Fräulein mit 3000 fl., 1 Fräulein mit 1000 fl., alle diese Damen suchen gegen Mangel an Bekanntheit auf diesem Wege zu heirathen. Näh. gegen Marken durch die **Che- u. Agentur Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 13665**

Noch nie dagewesen!

Ein Kreuzer zum anderen gelegt entziehen Millionen, jedoch nur in den bereits ins Leben getretenen Spar-Verein. Nähere Instruktionen darüber ertheilt Herr Ladislav Gabos, Spar-Vereins-Kassier in Neusohl. 13670

Durch die Tyroler'sche Erziehungsanstalt werden tüchtige Erzieherinnen mit Sprach- und Musikkenntnissen stets bestens placirt. Ebendasselbst sind für französische **Bonnen** die besten Stellen offen. Tyroler, Kerepeferstraße Nr. 34. 13668

! Gouvernanten!
3 Norddeutsche, perfekt Französisch, Englisch und Musik. 5 ungarische Präparandielehrerinnen, Deutsch, Französi. und Musik. Ferner: französische, deutsche, ungarische Bonnen u. Gespielinen empfiehlt den p. Herrschaften die seit 10 Jahren befreinommirte Schulagentur des S. Schlegler, Budapest, Grenadier-gasse 20. 13670

Ein Kommiss
der Eisen- und Spezerei-Branche (Christ), der deutsch und ungar. Sprache mächtig, wird gesucht. Offerte an Ferd. Seidl, Neuzerbah. 13673

Intelligente junge Leute finden lohnende Beschäftigung.
Salzer, Trommelgasse 14. 13674

Kautionsfähige
und sonstige intelligente Leute jeder Branche empfiehlt und bejorgt das gefertigte Bureau **Mehrere Stellen** sind daselbst zu erfragen u. zu befehen.

Geirathsanträge.
Eine junge Witwe mit 8000 fl., 1 Fräulein mit 20,000 fl., 1 Fräulein (Waise) mit 18,000 fl., 17 Jahre alt, zwei Fräuleins mit 16,000 fl., 1 Fräulein mit 4000 fl. alle diese Damen wünschen auf diesem Wege zu heirathen. Näheres ertheilt das Central-Bureau **Minerva, VII., Tabakgasse 70, Th. 7.** 13676

Ein gut erhaltener, Gas-Motor, wie auch einige Tausend alte Ziegel werden zu kaufen gesucht. Anträge unter „S. A. 10.“ an die Exp. 13664

Ein tüchtiger Schriftmaler, welcher auch zugleich Lektierer- und vergolder-Arbeiten versteht, wird aufgenommen. Tabakgasse Nr. 59. 13654

Ein äußerst rentables Geschäft
hier, keiner Mode unterliegend, starker Konsumartikel, ist eingetretener Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Erforderlich sammt Betriebskapital 1000 fl. baar. Offerte unter „S. E. 1000“ gegen Infortionschein poste restante Budapest. 13659

Praktikant
(Christ) für ein Komptoir gesucht. Offerte sub „S. E. 66“ in die Exp. 13662

Zu einer Fabrik-Anlage
(mechanischen Werkstätte u. Metallgießerei) wünschen wir ein hierzu passendes ebenerdiges Haus — möglichst in der Nähe unseres Geschäftes gelegen — in Pacht zu nehmen, eventuell ein ähnliches hier bestehendes Fabrik-Geschäft zu kaufen. **Geittner u. Nauß,** Waitzner-Boulevard 21. 13678

Mehl-
und Hülsenfrüchten-Geschäft verbunden mit starkem Brodverleißbilliger Zins, ist Abreise halber sofort annehmbar zu übergeben. Daselbst sind auch komplette Stellagen für Manufaktur zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13583

Ein Portal
mit Eisen-Rouleaux, bestehend aus 2 Schaufenster und einer Thüre, in bestem Zustande, ist billig zu haben. Näh. in der Exp. 13453

Ziegelei
an der Donau, 2 Stunden von Budapest, billig zu verkaufen. Derselbe hat einen Flächenraum von 8 1/2 Joch, einen kalksteinfreien Tegel, nebst dem gut erhaltenen Brenn-Ofen und Wohngebäude für die Arbeiter. Näh. in d. Exp. 13614

Eine Kleinhandlung, lebhafter Gegend, alter guter Posten, billiger Zins, ist wegen Familienangelegenheiten sofort oder bis 1. Mai zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13545

Erste Ziehung
15. Februar.
Haupttreffer fl. 50,000.

Promessen
auf **3% Bodenkredit-Pfandbrief-Lose**
nur fl. 1 und Stempel.
1864-er Lose,
Ziehung am 1. März. Haupttreffer fl. 200,000. Ganze fl. 4 u. Stpl. Halbe fl. 2.25 u. Stpl.

Bei Abnahme v. 3 St. Promessen 1 Armen-Los á 50 kr. (Haupttreffer 1000 Dukaten) gratis.
Bei Abnahme von 6 St. Promessen 1 Promesse gratis.

Bank- u. Wechselgeschäft
der Administration des **LLOYD**
Sigmund Engel & Co., 7920
Budapest, Dorotheagasse Nr. 5.
Ohne Zugabe wird nichts effektiert.

Ausverkauf.
Um 30—40 Proz. billiger werden sämmtl. für Ballkleider geeigneten Stoffe ausverkauft, u. zw.: 6 1/2 breite Cachemire in Weiß, Noja, Lichtblau und Creme per Meter nur 80 kr., per Elle 65 kr. Klasse 70er per Meter oder 55 kr. per Elle und aufwärts, schwarze und farbige Noblesse per Meter 1 fl., per Elle 80 kr., schwarze und farbige Faile per Meter fl. 1.80, feine Sorte fl. 1.80 oder per Elle fl. 1.30—1.40. Barege pr. Mtr. 25 kr., per Elle 20 kr. Gasser per Mtr. 20 kr., pr. Elle 15 kr. Reste in Kleiderstoffen oder Seide sind um jeden Preis zu haben bei **Samuel Berger, Göttergasse 2.** 7736

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtausfälle, Gichtbeschwerden, noch so chronisch, werden schnell, ohne Folgebittel und ohne Beaufsichtigung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten A. BESENBEK,** prakt. Arzt u. Geburts-Heifer. Wohn: Budapest, Innere Stadt, **Reneweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitathause,** ebenerdig 6824 rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und 7—8 Uhr Abends. 7879
Der Bandwurm wird in 3 Stunden abgetrieben.

Filz- und Ballschuhe.

Filzschuhe von 75 fr. aufwärts, Reife- und Jagdstiefel von fl. 1—6, Filz-Korkenlagsohlen 15—35 fr., Gamaschen für Herren und Damen fl. 1.20—5, Ballschuhe von fl. 2.50—6, Herren-Lack- und Tanz-Schuhe von fl. 4.50 bis 6.50, sowie alle Gattungen Straßentiefstetten empfiehlt zu den billigsten Preisen die erste Budapest-Filz- und Lederfabrik-Niederlage von **Eduard Böhm, Waitznergasse Nr. 3.** Preis-Courante gratis.

Neuflles in Ball-Schuhen

in größter Auswahl, aus Satin, Lack, Goldstaub und Atlas in allen Farben von fl. 2.50 bis fl. 6.—. Herren-Lackschuhe von fl. 5.50 aufwärts. Außerdem alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder zu den billigsten Preisen in den Schuhniederlagen des **I. G. LANG,** vorm. Bretschneider, 7835, Badgasse 5, u. Kronprinzgasse 17 (Servitengebäude). Provinz-Aufträge werden prompt effektiert.